Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 27. Freitag, 2. Februar 1900, Abends. 53. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Benutzung der öffentlichen Straßen, insbesondere der verkehrsreichen, zur Belustigung der Kinder mit **Ruschelschlitten** kann in deren eigenen und im Interesse der Sicherheit des Verkehrs als angängig nicht erachtet werden. Erhöhte Gefahr liegt vor, wenn auf andere Straßen einmündende Wegestrecken hierbei benutzt werden.

Die Ortspolizeibehörden wollen in dieser Richtung das Nöthige vorkehren und wird sich am Leichtesten Abhilfe schaffen lassen, wenn sie für diese Belustigungen geeignete Oertlichkeiten, die mit dem öffentlichen Verkehre nicht in Berührung stehen — was nicht schwer fallen dürfte — ausfindig machen und das Ruscheln dorthin verweisen.

Dort, wo Wegeeinmündungen zum Ruscheln benutzt werden, empfiehlt es sich, diese durch Bestreuen mit Sand oder Schlacken in einen derartigen Zustand zu setzen, daß die **Ruschelschlitten** sitzen bleiben und nicht gefahrbringend auf die andern Wege auftreffen können.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 31. Januar 1900.

C 374. **Dr. Uhlemann.** Br.

Auf Blatt 199 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma **A. Donath** in Glaubitz betreffend, ist heute eingetragen worden, daß diese Firma künftig

Fritz Donath

lautet und

Herr **Gustav Theodor Fritz Donath** in Glaubitz

Inhaber der Firma ist.

Riesa, am 1. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Aff. **Breiting.** Brehm.

Im Gasthofe zum „Gesellschaftshaus" in Nünchritz sollen

Dienstag, den 6. Februar 1900,

Vorm. 11 Uhr,

1 Rollwagen, 1 Pferdegeschirr und 1 Pferd (Fliegenschimmel) gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 2. Februar 1900.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger.

Sekr. **Eidam.**

Mittwoch, den 7. Februar 1900,

Vorm. 10 Uhr,

sollen im Versteigerungslokal hier

1 Mikroskop, 1 Harmonium, 1 gelbes Schreibpult, 7 Stücken Garthosenstoffe, 1 Bierapparat mit 5 Stechhähnen, 1 doppelläufiges Jagdgewehr, 1 kleine Schaufensteretage re aus Holz, 1 Wirthschaftswaage, 1 Convers.-Lexicon, 1 Faß Cognac (50 Ltr.), mehrere Flaschen Rum, Cognac, Panschessenzen, Essenzen zur Schnapsbereitung u. A. m.,

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 1. Februar 1900.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger.

Sekr. **Eidam.**

Holz-Versteigerung.

Weißiger Revier. — Gasthof „zur Königslinde" in Wülknitz.

Freitag, den 9. Februar 1900, Vorm. 1/2 10 Uhr.

I. Parzelle: Hoische.

38 eich. Klötzer, 14—24 cm Oberst., 3—5 m Lge., 15 rm eich., 1 rm kl. Brennscheite, 44 rm eich., 70 rm kl. Brennknüppel, 11 rm eich., 11 rm kl. Aeste. Wiesenräumung lit. gg. Durchforstg. in Abth. 102, Dürrhölzer in Abth. 84 bis 106.

II. Parzelle: Kleintrebnitzer Haide.

1 rm kl. Brennscheite, 267 rm kl. Brennknüppel, 305 rm kl. Aeste. Durchforstg. in Abth. 123, 124, Dürrhölzer in Abth. 108—125.

Weißig a. R. und **Moritzburg,** am 29. Januar 1900.

Königl. Forstrevierverwaltung. Eppendorff. **Kgl. Forstrentamt.** Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei den diesjährigen Eisgängen sind in der Flur Promnitz 1 Stamm und 1 Fährkahn mit grüner Kasse, gealcht zu 18 Personen, aufgefischt und geborgen worden.

Es wird dieser Fund mit der an die Eigenthümer gerichteten Aufforderung hierdurch veröffentlicht sich unter Nachweis des Eigenthumsrechtes binnen Jahresfrist, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet allhier zu melden, da beim Unterbleiben nach Ablauf dieser Frist nach § 239 des bürgerlichen Gesetzbuches verfahren werden wird.

Promnitz, den 1. Februar 1900.

Der Gemeinde-Vorstand.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Februar 1900.

)e(— Vor der 6. Strafkammer des K. Landgerichts Dresden hatte sich der 1878 in Nünchritz geborene, schon wegen Bettelns und Landstreichens vorbestrafte Kutscher Paul Richard Mißbach und dessen Berufskollege, der trotz seiner Jugend schon oft und mit schweren Freiheitsstrafen belegte Emil Robert Schlegel geb. 1877, wegen gemeinschaftlich begangenen Diebstahls zu verantworten. Beide sollen am 5. Oktober v. J. aus der Glasfabrik, woselbst beide Angeklagte beschäftigt waren, 1 Centner altes Eisen gestohlen sowie Mißbach allein am 13. November aus demselben Grundstück 66 Kilo altes Eisen im Gesammtwerthe von 7 Mk. entwendet haben. Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren eine Anzahl Zeugen geladen die aber mit Rücksicht auf die Geständnisse nicht abgehört werden brauchten. Der Gerichtshof sühnte die Eingriffe mit 4 Monate für Schlegel und mit 3 Monate für Mißbach. — Auf was für Widerstand die Landgendarmen trotz ihrer oft angewendeten Humanität stoßen und wie schwer der Dienst dieser Beamten auf der Landstraße mit den Geschirrführern ist, bewies eine vor der 2. Strafkammer anberaumte Hauptverhandlung wider den Geschirrführer Heinrich Otto Fischer aus Riesa. Am Dienstag den 19. September v. J. fuhr der Angeklagte mit seinem von ihm geleiteten Lastwagen von Riesa über Gröba nach Strehla, bei welcher Gelegenheit Fischer, wie dies sehr oft der Fall ist, die linke Seite der Fahrstraße benutzte. Gendarmeriebrigadier Baumgärtel bemerkte das verbotswidrige Linksfahren, hielt Fischer an und stellte ihn in ganz humaner Weise zur Rede, worauf sich F. sehr ungebührlich benahm. In der Erwartung, daß der Kutscher der Anweisung Folge leisten würde, ließ Baumgärtel den Angeklagten weiter fahren, ohne den Willen zu haben, ihn anzuzeigen. Kaum hatte der Beamte den Rücken gedreht so fuhr Fischer wieder nach der linken Seite. Als dies der Beamte bemerkte ging er Fischer nach, hielt ihn an, stellte seine Person fest und brachte ihn nunmehr zur Anzeige. Die Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain belegte F. mit 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Fischer fühlte sich getroffen durch diese Strafverfügung und beantragte die gerichtliche Entscheidung, welche aber den nicht erwarteten Erfolg hatte, daß die Strafe vom Amtsgericht Riesa auf das Doppelte erhöht wurde. Die Berufung, die Fischer gegen das Urtheil des Amtsgericht Riesa eingelegt hatte, wurde nach der Beweisaufnahme kostenpflichtig verworfen.

— Der gestern in Dresden zur 39. Sitzung zusammengetretene sächsische Eisenbahnrath nahm zunächst Mittheilungen über die Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der Deutschen Eisenbahnen in betreff der Tarifirung von Papier, von Feld- und Gartenfrüchten, von Fellen und Häuten und von Mehl entgegen, sprach ferner sich einstimmig gegen Detarifirung des Artikels „Futtermehl" aus, befürwortete dagegen einstimmig die Versetzung von „Viehzucker" in den Spezialtarif III und in das Verzeichniß der in gedeckt gebauten Wagen zu befördernden Güter der Spezialtarife für bestimmte Stückgüter. Einen Antrag der Chemnitzer Handelskammer auf Versetzung von „Leinöl" in den Spezialtarif für bestimmte Eilgüter zu befürworten, lehnte der Eisenbahnrath mit großer Mehrheit ab; ein Antrag, „Calcium-Carbid", den Rohstoff für die Acetylen-Gasbereitung, in den Spezialtarif II aufzunehmen, wurde im Laufe der Debatte dahin abgeändert, den Artikel aus der Wagenladungsklasse in den Spezialtarif I zu versetzen, und in dieser Fassung einstimmig angenommen. In der Frage der Versetzung des denaturirten Spiritus aus der allgemeinen Wagenladungsklasse nach dem Spezialtarif III entschied sich der Eisenbahnrath ebenfalls einstimmig für diese Frachtermäßigung. Zum Schlusse erfolgten Mittheilungen über den Sommerfahrplan und die Wahl des ständigen Ausschusses.

— Nicht weniger als 33 Personen fürstlicher Geburt gehören nach der Rangliste für 1900 der Königl. sächs. Armee an, theils als Regimentschefs, theils als aktive Offiziere, theils als solche à la suite.

— Sogenannte Trauercouverts (Briefumschläge mit schwarzen Rändern) sind nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts bei Einschreibebriefen künftig nicht mehr zulässig, nachdem ihre Benutzung für den Verkehr mit dem Auslande schon lange untersagt war. Briefumschläge mit farbigen Rändern lassen sich nämlich viel leichter als einfache weiße an den Seiten in betrügerischer Weise aufschneiden. Auf glatten Briefumschlägen läßt das mehr oder minder deutliche Spuren zurück, während die schwarzen Ränder eines heimlich geöffneten Briefumschlags fast unmerklich wieder geschlossen werden können, indem man nöthigenfalls die Schnittflächen schwärzt.

—)-(Vom Landtag. Die Erste Kammer trat gestern Mittag zur 22. Plenarsitzung zusammen, der am Regierungstische Staatsminister v. Watzdorf mit mehreren Regierungscommissaren beiwohnte. Auf Antrag der zweiten Deputation, Namens welcher Kammerherr v. Finck auf Röthnitz referirte, bewilligte das Haus einstimmig gemäß den Einstellungen im außerordentlichen Etat für 1900/1901 300,000 Mk. zum Bau eines Vor- und eines Abstellbahnhofes für den Hauptbahnhof Zittau, 300,000 Mk. als zweite Rate zur Erweiterung des Bahnhofes Ebersbach, 462,000 Mk. als dritte und letzte Rate zur Erweiterung des Bahnhofes Hohenstein-Ernstthal, 181,400 Mk. als Nachpostulat zum Umbau des Bahnhofs Wüstenbrand, 260,000 Mk. zur Erweiterung des Bahnhofes Stollberg und 755,000 Mk. als Nachpostulat zur Verlegung der Linie Schwarzenberg-Zwickau zwischen Aue und Stein-Hartenstein, sowie zum Umbau und zur Erweiterung des Bahnhofes Niederschlema.

Nossen, 1. Febr. Große militärische Uebungen finden von heute ab bis zum Sonnabend in dem Gelände zwischen Nossen, Wilsdruff, Meißen und Lommatzsch statt.

Dresden. An der Wiederherstellung der gestörten Stadtfernsprecheinrichtung wird mit allen Kräften gearbeitet. Zur Verstärkung des Personals sind aus Leipzig und Chemnitz fünf Telegraphenbauführer mit 60 Telegraphenarbeitern eingetroffen. Die Wiederaufnahme des Betriebes kann nur allmählich und soweit damit keine Gefahr verbunden ist, stattfinden. — Ueber die angerichtete ungeheuere Verwirrung im Telephonnetze wird noch berichtet: Ganze Telephonkreuze, die über den Dächern oft bis zu hundert Leitungen zu tragen haben, sind zusammengebrochen. Mittwoch früh kurz nach 8 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der großen Plauenschen Straße verlangt, wo ein Paar Pferde vom Strom der elektrischen Straßenbahnzuleitung getroffen worden waren. Ein Schutzdraht über der Starkstromleitung war gerissen und hatte den Strom aufgenommen. Die getroffenen Thiere gehörten der Posthalterei und kamen noch verhältnißmäßig gut weg, da sie

SLUB Wir führen Wissen.

rasch wieder frei wurden. Der Straßenbahnverkehr stockte in den Morgenstunden fast völlig; da auch stellen- und zeitweise der elektrische Strom abgestellt werden mußte. Am Schlimmsten sieht es auf dem Georgplatze aus. Dort sind sämmtliche Drahtständer auf den Dächern zusammengeknickt und Hunderte von Drähten sind auf die elektrischen Straßenbahndrähte herabgesunken. Die Drähte bilden einen unentwickelbaren Knäuel und Tage werden vergehen, ehe dieses Drahtgewirr, das von den Dächern dort herabhängt, beseitigt worden ist. Ebenso knickten Tragkreuze auf dem Pirnaischen und Postplatze. Der Pirnaische Platz beispielsweise soll zeitweise wie in ein Funkenmeer getaucht gewesen sein; alle Drähte glühten, aus den Straßenbahnwagen, aus den Schienen, Masten ꝛc. sprühten Feuerstrahlen und ließen die Zeugen dieses großartigen Schauspiels erschauern. Als mittelbare Folge der Katastrophe kann der Tod einer Ende der 60er Jahre stehenden Hausmannsfrau auf der Marienstraße angesehen werden. Die Frau, schon längere Zeit schwer krank, gerieth, als früh gegen 4 Uhr auf dem von ihr bewohnten Hause das Telephon-Gestänge zusammenbrach und auf den Hausboden stürzte, infolge des hierbei verursachten Getöses in solche Aufregung, daß sie bald danach verstarb.

Großschönau. Hier sind gegen 50 Personen von der Trichinenkrankheit befallen worden. In den meisten Fällen scheint diese Krankheit einen gutartigen Verlauf zu nehmen, so daß der Arzt nicht zugezogen worden ist. Jedoch sind auch einige Personen schwer erkrankt. Eine in den 40er Jahren stehende ledige Fabrikarbeiterin, die aus Waltersdorf stammende Zwisterin Vollbrecht, ist vor einigen Tagen gestorben, und die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte Secirung der Leiche hat das Vorhandensein von Trichinen ergeben.

Lichtentanne. Die zwei Jahre alte Tochter eines Eisenbahnarbeiters in Brand fiel, während die Mutter mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war, in einem unbewachten Augenblick in eine mit heißem Kartoffelbrei gefüllte, am Boden stehende Schüssel. Das Kind verbrannte sich dabei derart am Körper, daß es verstarb.

Glashütte, 1. Febr. Die Deutsche Uhrmacherschule zählte im letzten Schuljahr insgesammt 69 Zöglinge. Die Kgl. Staatsregierung gewährte der Schule eine Unterstützung von 7500 Mark. Das Capital der Großmannsstiftung ward durch Schenkung von 2000 Mark seitens der Erben des Hofuhrmachers R. Stöckel in Berlin auf 6000 Mark erhöht.

Chemnitz, 31. Januar. In der Trockenkammer einer Eisengießerei der Zwickauervorstadt wurde heute, Mittwoch, Morgen in der 7. Stunde ein daselbst beschäftigt gewesener, 39 Jahre alter Eisengießer aus Reichenbrand todt aufgefunden. Der Verlebte hat am Vorabend vermuthlich des ungünstigen Wetters halber den Heimweg nicht antreten wollen, hat deshalb unbefugterweise und ohne Kenntniß des Arbeitgebers in der Trockenkammer genächtigt und dabei durch Ersticken in Folge Einathmens der dort herrschenden Gase seinen Tod gefunden.

* **Freiberg.** Das 4. Wettinbundesschießen findet in diesem Jahre in der alten Bergstadt Freiberg statt, und zwar soll dasselbe in der Zeit vom 12 bis 19. August abgehalten werden. Das Schießen selbst dauert bis zum 17. August, an welchem Tage die Vertheilung der Hauptpreise erfolgen soll. Für die beiden folgenden Tage sind noch mehrfache Festlichkeiten in Aussicht genommen, die sich den übrigen Veranstaltungen des Festes in würdiger Weise anreihen werden. Eine besondere Bürgschaft für den guten Verlauf des Schießens bildet der Umstand, daß für dasselbe ein Garantiefonds von 50000 Mark gezeichnet werden soll. Alle Vorbereitungen für eine dementsprechende großartige Gestaltung des Festes, zu dem ein bedeutender Besuch von Schützen aus allen Theilen Sachsens erwartet wird, sind bereits im Gange. Für das Schießen ist vorläufig die Aufstellung von 4 Feldscheiben, 16 Standscheiben und 3 Pistolenscheiben geplant.

Kirchberg. Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr hat sich in den in der Nähe des Gasthofes „Zum deutschen Haus" in Cunersdorf befindlichen Steinbrüchen, wie schon kurz gemeldet, ein schwerer Unglücksfall ereignet. Drei Arbeiter von der Königin-Marienhütte, Kurt Wolf von hier Piemeck aus Cunersdorf und Rudolf Philipp aus Hamburg wohnhaft in Burkersdorf, sind auf dem Heimwege in die Steinbrüche gestürzt. Philipp wurde am Sonntag früh todt aufgefunden. Auf die anderen beiden Verunglückten war ein Gast des Deutschen Hauses durch deren Wimmern bald nach erfolgtem Unglück aufmerksam geworden. Piemeck wurde schwerverletzt in seine Wohnung nach Cunersdorf gebracht, während Wolf, der an Kopf und Arm verletzt ist, in seiner Wohnung, Jakobstraße, verpflegt wird. Wie das Unglück entstanden ist und weshalb sich die drei Männer in die Nähe der Steinbrüche begeben haben, darüber konnten wir näheres noch nicht in Erfahrung bringen.

Werdau. In wilder Jagd entführte am Dienstag ein Fremder den hiesigen Postwagen mit Inhalt. Der Wagen war eben erst mit dem Postillon am Bahnhofe angelangt und vom Postillon einen Augenblick verlassen worden. In der oberen Albertstraße stellte der nacheilende Kutscher das Geschirr. Als er sich aber bemühte, den Fremden von seinem hohen Sitze herunterzuholen, wurde er von dem Manne arg im Gesichte mit Peitschenhieben und Messerstichen verwundet. Ein hinzugekommener Schutzmann brachte endlich durch List den Mann von dem Wagen herunter. Es stellte sich dann heraus, daß man es mit einem Geistesschwachen zu thun hatte, der sofort im Krankenhause untergebracht werden mußte.

Werdau, 1. Februar. In einem Hause der Johannisstraße erschoß heute Nachmittag der Barbiergehilfe Alfred Wolff den Müllerburschen Fritz Gäbert und dann sich selbst mit einem Revolver. Die beiden in den zwanziger Jahren stehenden jungen Leute waren sofort todt. Der Grund zu der That ist unbekannt.

Aus dem Erzgebirge, 1. Februar. Der Schneeschuhsport wird in unserem Gebirge, in dem jetzt hoher Schnee liegt, eifriger als je betrieben. Am 4. Februar nachmittags 2 Uhr veranstaltet der erzgebirgische Skilauf-Verein zu Sebastiansberg zum ersten Male bei der Station Krima in Böhmen der Komotau—Reitzenhainer Bahnlinie öffentliche Schaustellungen dieses Sportes mit Wettrennen, Kunstfahren und Sprungkonkurrenz. Auch ein Jugend- und Damenlauf ist beabsichtigt. Preise sind reichlich gestiftet worden. Die Betheiligung wird auch aus Sachsen zahlreich sein. Meister des Sportes haben ihr Erscheinen zugesagt.

Rochlitz, 31. Januar. Das Gesuch um Abtrennung der Amtshauptmannschaft Rochlitz von dem Gewerbeinspektionsbezirke Döbeln und dem Straßen- und Wasserbau-Inspektionsbezirke Grimma, das in einer Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen hiesigen Bezirke am 9. Dezember beschlossen wurde, ist seitens des königlichen Ministeriums des Innern mit folgender Antwort beschieden worden: „Nach Vernehmung mit dem Finanzministerium wird Ihnen auf die Eingabe vom 9. v. M. zugleich in Bescheidung der Vertreter der Stadtgemeinden Mittweida und Lunzenau eröffnet, daß die hinsichtlich der Gewerbeaufsichtigung beantragte Trennung des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Rochlitz, sowie die Zutheilung der Amtsgerichtsbezirke Mittweida und Burgstädt zur Gewerbe-Inspektion Chemnitz schon aus dem Grunde unthunlich ist, weil diese Inspektion gegenwärtig bereits wegen Ueberhäufung mit Dienstgeschäften zu klagen hat. Auch vermag das Ministerium des Innern im Hinblick auf die in betreff der Gewerbebeaufsichtigung in Aussicht genommenen Veränderungen die in jener Eingabe ausgesprochenen, auf die Errichtung einer 14. Gewerbe-Inspektion bezüglichen Wünsche nicht zu berücksichtigen. Rücksichtlich der die Straßen- und Wasserbau-Inspektion betreffenden Ausführungen der Eingabe vom 9. v. M. hat das Finanzministerium anher mitgetheilt, daß es weder der beantragten Zutheilung der Amtsgerichtsbezirke Mittweida und Burgstädt zu dem Straßen- und Wasserbau-Inspektionsbezirke Chemnitz — schon wegen der bereits jetzt vorhandenen starken Belastung des letzteren —, noch der mit in Frage gestellten Errichtung einer neuen Straßen- und Wasserbau-Inspektion, wenigstens zur Zeit wegen Mangels an geeigneten Technikern, zuzustimmen vermag. — Ministerium des Innern. v. Metzsch."

Leipzig. Der Fabrikarbeiter Friedrich Richard Lange hatte jüngst einige Stellen des Körpers seiner zweijährigen Stieftochter an den glühenden Ofen gehalten, so daß die arme Kleine schwere Brandwunden erlitt. Das Scheusal von Stiefvater kam mit 1¼ Jahr Gefängniß weg; man nahm an, daß der Mann im Jähzorn und in plötzlicher Erregung gehandelt habe.

X **Leipzig**, 1. Febr. Der König ist in Begleitung des Kultusministers v. Seydewitz und der Herren des Gefolges 9 Uhr 55 Min. mittelst Sonderzuges nach Dresden-Strehlen zurückgereist. Eine offizielle Verabschiedung fand auf dem Bahnhofe nicht statt.

Aus dem Reiche und Auslande.

Beim Verladen von Geschützteilen für den Dampfer „Fürst Bismark" stürzte der Arbeiter Mauke aus dem 3. Stockwerk des Artilleriedepots der Kaiserlichen Werft in **Kiel** und wurde zerschmettert. Der Tod trat augenblicklich ein. — In **Brake** kenterte das Zollboot auf einer Dienstfahrt auf der Unterweser. Zwei Zollbeamte ertranken. — Der Infanterist Rokowsky, der den Fabrikanten Laemmert in **Köln** hinterrücks überfiel und durch Bajonnetstiche derart verletzte, daß der Tod eintrat, wurde vom Kriegsgericht zu vier Jahren Festung, sein Komplice Keßler zu einem Jahr Festung verurtheilt. Laemmert hatte ein Mädchen beschützen wollen, das von Soldaten attakirt worden war. — Im Bezirke **Sissek** (Kroatien) herrscht unter den Landleuten große Hungersnoth. Es sind schon mehrere Bauern Hungers gestorben. Die Gemeindebeamten haben für Dezember noch kein Gehalt empfangen. — Das Denguefieber herrscht ing anz **Spanien**, hauptsächlich in Barcelona, Madrid, Granada, Valencia und Palma. In verschiedenen Städten wurden deswegen die Theater geschlossen. — Infolge Unwetters sind die meisten Telegraphenverbindungen unterbrochen. — Die Zeitschrift „Wild und Hund" veröffentlicht die Schußliste des Kaisers vom Jahre 1872 bis Ende 1899. Danach hat Wilhelm II. in dieser Zeit geschossen 1223 Stück Rotwild, 1467 Damwild, 2548 Schwarzwild, 771 Rehwild, 17446 Hasen, 22 Füchse, 121 Gemsen, 1392 Kaninchen, 73 Auerhähne, 4 Birkhähne, 13720 Fasanen, 697 Rebhühner, 56 Enten, 95 Grouse, 3 Schnepfen, 2 Dächse, 3 Rennthiere, 2 Auerochsen, 1 Wal, 3 Bären, 7 Elche, 694 Reiher, 607 verschiedenes Gethier, in Summa: 40957 Stück Wild. — In einem Coupee erster Klasse eines Zuges der **Moskau-Jaroslawer** Bahn wurde ein nach Moskau reisender Kassenbote, welcher 50000 Rubel Eisenbahngelder mit sich führte, überfallen. Man fand den Kassenboten mit mehreren Wunden im Kopfe in bewußtlosem Zustande. —

Der mysteriöse Reisegefährte.

Ein Geheimniß und seine Entdeckung von Rivington Pyke.

(Fortsetzung.)

Auf das Telegramm hin, das Inspektor Marsh nach London geschickt hatte, machte derselbe Detektiv, der bis jetzt die Untersuchung geleitet, sich auf den Weg nach Bahnhof Euston, um nach den Koffern zu forschen. In dem großen Gepäckraum des Bahnhofs ließ sich bald feststellen, daß zwei Schiffskoffer, ähnlich dem gesuchten, am Freitag Nachmittag zur Aufbewahrung abgeliefert worden waren. Hierdurch wurde klar, daß der Betrüger, nur um etwaige Verfolger irre zu führen, nach Bahnhof Charing-Croß gefahren war und schon nach einigen Minuten, als er sich unbeachtet glaubte, denselben wieder verlassen hatte. Seit Sonnabend Nachmittag waren die Gepäckstücke fort, verschiedene Beamte behaupteten mit Bestimmtheit, sie noch am Vormittag gesehen zu haben, aber wer sie geholt und wann, das konnte niemand angeben. Endlich fiel einem Gepäckträger ein, daß Sonnabend gegen Mittag ein Herr in einer Droschke angekommen wäre und die Koffer mit genommen hätte.

Da der Gepäckträger zum Glück eine ziemlich genaue Beschreibung des Droschkenkutschers geben konnte, gelang es dem Detektiv endlich, Montag Mittag den Mann zu finden. Er sagte aus, der Herr habe ihn nicht weit von Bahnhof Kings-Croß genommen, sei nach Bahnhof Euston gefahren, hätte dort das Gepäck aufgeladen und wäre dann in ein kleines Hotel in Pentonvilleroad gefahren; er würde das Haus wiederfinden, wenn er auch nicht mehr die Nummer wüßte. Der Detektiv fuhr sofort nach dem bezeichneten Hause, wo man sich auch entsann, daß der in Frage kommende Herr Sonnabend früh angekommen war. „Er ließ sich ein Zimmer geben, holte Vormittags sein Gepäck in einer Droschke und sagte, er würde vielleicht bis morgen, vielleicht noch länger hier bleiben. Auf den Koffern waren Hotelmarken, doch des Herrn Namen wußte niemand. Am Nachmittag ging er lange aus und kam später in einer Droschke wieder, die warten mußte, verlangte seine Rechnung, da seine Pläne sich geändert hätten, packte seine Sachen zusammen und fuhr eiligst davon." Mehr wußte die Wirthin nicht.

Bis Sonnabend Nachmittag 4 Uhr waren Bents Schritte der Polizei klar — von da an verschwand wieder jede Spur im Dunkeln. Weder Wirth, noch Dienstpersonal noch auch der in der Straße auf- und abgehende Schutzmann konnten die geringste Auskunft über die Droschke geben. Der arme abgehetzte Detektiv durchforschte die ganze Gegend erfolglos. Trotzdem alle Mittel erschöpft waren, und er nicht wußte, wie das Ziel möglicherweise noch zu erreichen sei, ließ er doch den Muth nicht sinken, sondern hoffte, daß der Zufall ihm in irgend einer Weise günstig sein würde.

17.

Als Marsh erfahren hatte, daß Mr. Bent mit dem Zuge nach Wiggem gefahren, beschloß er sofort, ihr zu folgen. In Wiggem angelangt, erfuhr er, daß eine Dame, auf welche die Beschreibung paßte, mit wenig Gepäck heute hier ausgestiegen sei, den Bahnhof verlassen habe, nach kurzer Zeit zurückgekehrt und mit dem 1 Uhr-Zuge nach Liverpool zurückgereist sei.

Nach Liverpool? Warum nach Liverpool? London hätte Marsh verstanden — aber nach Liverpool? Dachte sie etwa an eine Rückkehr nach Amerika?

Der 1 Uhr-Zug war ein langsamer Personenzug, der auf jeder Station hielt und sich meist so verspätete, daß er erst um 2 Uhr in Liverpool ankam. — Freilich war Marsh's Zug auch ein langsamer, und erreichte sein Ziel erst um 4 Uhr. Daher telegraphirte er nach der Polizei in Liverpool Mrs Bents genaue Beschreibung, mit der Weisung, dieselbe bei Ankunft des Zuges aus Wiggem zu beobachten und nicht aus den Augen zu lassen. In Liverpool erwartete ihn bereits ein Beamter, um ihm zu sagen, daß er eine Dame, die er für die gesuchte halte, beobachtet habe. Dieselbe fahre aber in fünf Minuten nach London, und da er vermuthe, daß Marsh ihr dorthin folgen wolle, habe er eine Fahrkarte für ihn nach London besorgt.

Das war ein richtiger Zickzackweg, zu dem Mrs. Bent den Inspektor zwang, und seine Laune wurde dadurch nicht gebessert. Trotzdem mußte er sich gestehen, daß dieses Hin und Her, ein kluger, wohlüberlegter Plan war, geeignet, einen weniger energischen und pflichttreuen Mann erlahmen zu lassen.

Mrs. Bent saß bereits in dem Zuge, als Marsh in das nächste Coupee stieg. Auf der folgenden Station stieg sie aus und ging in das Telegraphenbureau. Marsh konnte ihr nicht folgen, so gern er es aus gethan hätte, um zu erfahren, was sie ihren Komplizen telegraphirte. In Willisdon wechselte er das Coupee und setzte sich in das ihrige. Er nahm eine Zeitung und schien ganz in dieselbe vertieft. Scheinbar ruhig und gelassen saß Mrs. Bent da; aber Marsh's scharfen Augen entging es nicht, daß ihr Blick unstät umherschweifte, daß in ihrer ganzen Haltung eine gewisse Spannung lag, als ob sie sich nur mit Mühe beherrschen könnte, und daß sie alles scharf beobachtete.

Er hatte geglaubt, daß sie aus dem Zuge eilen würde, sobald derselbe im Bahnhof Euston hielte. Dem war durchaus nicht so; im Gegentheil ordnete sie ihre Toilette und nahm ganz langsam ihre Sachen, sodaß es schien, als habe sie durchaus nicht den Wunsch, im ersten Menschengedränge, welches nach Ankunft eines Zuges immer am stärksten ist, zu verschwinden. So sah sich Marsh gezwungen, den Zug, vor ihr zu verlassen. Nachdem er ungefähr zwanzig Schritte gegangen war, machte er halt und verbarg sich hinter einem Pfeiler.

Nach wenigen Minuten ging Mrs. Bent langsamen Schrittes vorüber, sich ab und zu umsehend, als ob sie nach Jemand ausschaue. Als sie im Gebäude verschwunden war, trat Marsh aus seinem Versteck hervor und folgte ihr vorsichtig auf den Platz vor dem Bahnhof. Dort stand sie still, wie überlegend, welchen Weg sie einschlagen solle, und bog dann in die Euston Road ab. Eine Strecke verfolgte sie dieselbe, blieb vor mehreren Häusern stehen, sah sich dann noch einige Male um und bog in eine Straße westlicher Richtung ein, bis sie den lebhaften, verkehrsreichen Uebergang von Hampstead-Road erreichte. Mitten in dem Gewühl änderte sie die eingeschlagene Richtung, kehrte kurz um und verschwand in einem Restaurant.

(Fortsetzung folgt.)

Eine geradezu unheimliche Thätigkeit haben in den letzten Wochen mehrere gemeinsam arbeitende Ladendiebe in Dortmund entfaltet. Als solche sind jetzt seitens der Polizei acht Knaben ermittelt worden, welche theils der Schule kaum entwachsen, theils noch schulpflichtig sind. Die jugendlichen Spitzbuben sind meist schon hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie hatten sich der elterlichen Aufsicht entzogen, zu einer Bande vereinigt und stahlen, was ihnen in die Finger fiel. Des Nachts kamen sie in einem Gartenhäuschen zusammen und verzehrten dort ihren aus Lebensmitteln bestehenden Raub. Die Polizei hatte die Burschen einmal, als sie in jenem Häuschen ihr Zechgelage abhielten, erwischt und den Eltern wieder zugeführt. Doch hielt dies die Schlingel nicht davon ab, sich von neuem zu Raubzügen zu vereinigen. Sie stahlen baares Geld, Uhren, optische Apparate, Lebensmittel, Schmuckgegenstände kurz, was sich ihnen bot, wobei stets Wachen ausgestellt wurden. Einige der Burschen hatten sich neue Anzüge gekauft und eine Vergnügungsreise nach Münster und Köln unternommen.

Vermischtes.

Eine Riesenstadt. Eine englische Statistik stellt fest, daß London nach der letzten Volkszählung 6 500 000 Einwohner hat; die Bevölkerung wächst jährlich um 80000 Seelen. Man schätzt, daß in London jede drei Minuten eine Geburt stattfindet und jede fünf Minuten ein Todesfall. London hat mehr Juden als Palästina, mehr Schotten als Edinburg, mehr Iren als Belfast, mehr Katholiken als Rom. Die Länge seiner Straßen beträgt 13000 Kilomtr. 31 von je 100 Einwohnern der Riesenstadt haben keine feste Existenz. Die Polizeilisten enthalten die Namen von 220000 Gewohnheitsverbrechern. London verbraucht jedes Jahr: 400 000 Rinder, 1 500 000 Hammel, 8 Millionen Stück Geflügel, 400 Millionen Pfund Fische, 500 Millionen Austern, 500 Millionen Liter Bier.

Wissenschaftliches.

Verbrennung in flüssiger Luft. So unglaublich es scheinen mag, so ist die flüssige Luft bei einer Temperatur von —180 Grad nicht nur selbst ein außerordentlich heftiges Sprengmittel, sondern sie giebt auch Veranlassung zu den eigenartigsten Verbrennungsprozessen gerade als ob sie ein heißer Körper wäre. Karl Linde, der Schöpfer des ersten industriell verwerthbaren Verfahrens zur Verflüssigung der Luft, hat vor der bayerischen Akademie der Wissenschaften neulich über diesen Punkt in interessanter Weise gesprochen. Wenn Luft verflüssigt wird, so verdichten sich Stickstoff und Sauerstoff gleichzeitig, so daß die Flüssigkeit dieselbe chemische Zusammensetzung hat, wie die Gasmischung in der Atmosphäre. Wenn nun aber die flüssige Luft zu verdunsten beginnt, so ändert sich ihr Inhalt. Zuerst nämlich entweicht hauptsächlich Stickstoff, der Sauerstoff erst viel später und das verdunstende Gas gleicht erst dann in seiner Zusammensetzung der atmosphärischen Luft, wenn schon 70 v. H. der Flüssigkeit verdunstet sind. Der Rückstand enthält dann Stickstoff und Sauerstoff in gleichem Verhältniß. Diese Wechsel können mit einem glimmenden Holzspahn deutlich vor Augen geführt werden. Hält man einen solchen zu Anfang über die flüssige Luft, so verlöscht er, weil er im Stickstoff nicht zu brennen vermag. Später flammt er hell auf und verbrennt mit größter Heftigkeit, wenn man ihn in die flüssige Luft von — 180 Grad geradezu hineinsteckt. Kohlenpulver mit flüssiger Luft getränkt, pufft in die Höhe wie Schießpulver, wenn man ihm mit Feuer naht, und explodirt, wenn man die Mischung in ein Zündhütchen bringt. In der That sind diese Erscheinungen angesichts der ungeheueren Kälte der flüssigen Luft sehr auffallend und Linde hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich unsere Ansichten über die Natur von Explosionen durchaus zu ändern haben würden. Bei der flüssigen Luft liegt der entzündliche Bestandtheil natürlich in dem flüssigen Sauerstoff. Wenn man pulverisirte Kohle oder Kieselguhr mit Petroleum tränkt und dann mit flüssigem Sauerstoff übergießt, so explodirt die Mischung sofort, ohne irgendwie in einen beengenden Raum eingeschlossen zu sein. Wenn man Patronen damit füllt, so vermögen diese andere Sprengpatronen auf 25 Ctm. Abstand zur Explosion zu bringen, was nicht einmal der stärkste aller bisher bekannten Sprengstoffe, die Sprenggelatine, zu stande bringt. Eine Mischung von Petroleum und flüssiger Luft giebt demnach den gewaltigsten Gasdruck, der jemals beobachtet worden ist. Trotz ihrer niedrigen Temperatur brennt die Mischung also heftiger als irgend ein gewöhnlicher erhitzter Brennstoff.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 2. Februar 1900.

n Berlin. Das Befinden des Finanzminister v. Miquel ist noch immer kein befriedigendes, namentlich ist die Nachtruhe durch Hustenreiz sehr gestört.

n Aachen. Im Streikgebiet ist eine starke Gendarmerie-Abtheilung eingetroffen und hat theilweise die Gruben besetzt. Am meisten ist die Grube „Maria“ in Hoengen vom Streik betroffen, da die gesammte Belegschaft ausständisch ist. Dagegen dürfte der Streik im Wurmrevier nicht von langer Dauer sein, da die Direktion den Streikenden die Wohnung kündigen wird und auch deren Söhne entlassen will.

n Prag. Der deutschfortschrittliche Landesverband lehnte die Beschickung der Verständigungskommission ab, weil durch die in Aussicht genommene tschechische Landessprache der Grundsatz der deutschen Amtssprache durchbrochen wird. Infolgedessen werden die Abgg. Schücker und Rininger der an sie ergangener Einladung nicht Folge leisten.

)(Aussig. Gestern wurde auf 7 Werken gearbeitet.

)(Dux. Im hiesigen Revier wurden vorgestern 81 Waggons Kohlen gefördert. Bisher streiken 5311 Mann. Eine gestern abgehaltene Versammlung wurde wegen wiederholter Ausfälle des Abg. Zeller gegen die Behörde aufgelöst.

)(Wien. Der Gemeinderath nahm einen Antrag an auf Einbringung einer Petition an das Ackerbauministerium behufs Expropriation der Kohlenbaubesitzer und Sequestration des Kohlenbergbaubetriebes und auf Einbringung einer Petition an das Eisenbahnministerium wegen Ermäßigung der Kohlen-Tarifsätze nebst einem Zusatzantrag, in welchem die Regierung dringend ersucht wird, die Regulirung der Arbeitszeit in den Kohlengruben und der Löhne für die Kohlenbauarbeiter, sowie die Festsetzung der Kohlenverkaufspreise zum Wohle der Bevölkerung schleunigst durchzuführen. Wenn die Kohlenbaubesitzer den Anordnungen der Regierung nicht folgten, müßten sie neben einer Geldstrafe noch mit Freiheitsstrafen belegt werden, um die Durchführung der behördlichen Anordnungen zu unterstützen.

n Wien. Nachdem die Verhandlungen des Ostrauer Einigungsamtes gescheitert sind, erklärten die Führer, daß die Streikenden den Ausstand noch 14 Tage aushalten könnten. Die Zahl der Ausständigen beträgt über 20 000; in Biskobitz wurde gestern der Betrieb der Eisen- und Maschinenwerke eingestellt.

n Wien. Die Hochzeit der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie findet am 3. März auf Schloß Miramare statt.

Zum Krieg in Südafrika.

n. Brüssel. Die Petition, die in ganz Belgien zirkulirte, um darin den Präsidenten Mc. Kinley zu bitten, die Vermittelung im südafrikanischen Kriege zu übernehmen, hat 100 000 Unterschriften bereits aufzuweisen.

n. Brüssel. Man sieht es hier als feststehend an, daß die englische Heeresleitung das Hauptgewicht des Kampfes von Natal auf Nordkapland zu verlegen beginnt. Lord Kitchener reist zu diesem Zwecke nach Pietermaritzburg ins Hauptquartier Bullers ab. Infolge dessen entsandte General Joubert den Oberst de Villebois-Maureuil nach Colesberg, damit er die geeigneten Dispositionen treffe, um eine Invasion zu verhindern. (Berl. Tageblatt.)

n. London. Der Staatssekretär des Kriegsdepartements Wyndham erklärt, die Regierung übernehme die volle Verantwortlichkeit des Krieges. Wenn sie gezögert habe mit den militärischen Vorkehrungen, so sei das aus dem Grunde geschehen, der Diplomatie freie Hand zu lassen. Der Abgeordnete Labouchere schlägt vor, die Berathung zu vertagen, von Seiten der Regierung wird dem widersprochen, und es kommt zur Abstimmung, bei der die Regierung eine Majorität von 20 Stimmen, also 156 gegen 136 erhält.

n. London. Daily Leader versichert aus bester Quelle, Lord Roberts werde sein Hauptquartier in Kapstadt nicht eher verlassen, als bis er über eine genügende Armee zur Bekämpfung der Buren verfüge. — Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet über die Lieferung von unbrauchbaren Lee-Enfields-Gewehre, die für Südafrika bestimmt waren. Die Zahl der fehlerhaften Gewehre wird auf tausend angegeben. — Ein Genieoffizier erklärte, das Projekt der Buren, Ladysmith unter Wasser zu setzen, um dadurch die Engländer zur Uebergabe zu zwingen, sei unausführbar.

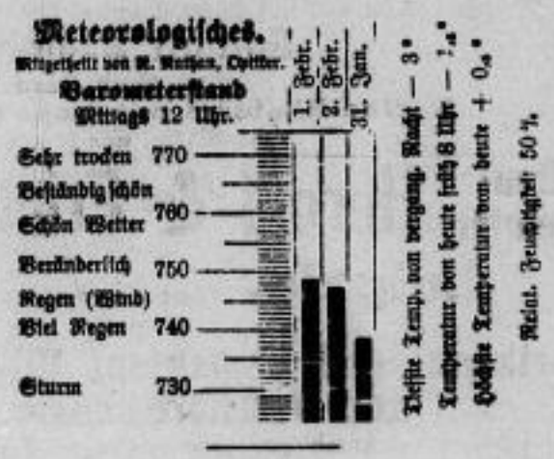
n. London. Mit aller Bestimmtheit verlautet, es herrsche im Kabinet vollständige Uneinigkeit und eine Rekonstruktion desselben stehe unmittelbar bevor. — Das Kriegsamt dementirt die Nachricht von einer neuen Schlacht am Tugela.

)(London. (Reutermeldung.) Die Nachricht, daß Truppen in Omdurman gemeutert hätten, ist unzutreffend. Das Gerücht ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß zwei Bataillone den Befehl auf Zurückziehung der scharfen Patronen, weil sie darin einen Ausdruck des Mißtrauens erblickten, unwillig aufnahmen, ohne sich jedoch der Ausführung des Befehls thatsächlich zu widersetzen. Sonst ist nichts vorgekommen, was die allgemeine Disziplin der Garnison berührt.

)(Washington. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten beriet heute über Maron's Resolution zu Gunsten der Buren. Die Mitglieder des Senates erklärten sich fast einstimmig gegen eine Aktion des Senates. — Im Repräsentantenhause bemerkte heute Schaffroth von der Partei der Silberleute, es sei Pflicht der Vereinigten Staaten, vermittelnd im südafrikanischen Kriege einzugreifen. Kein rechtlich denkender Mann könne die südafrikanische Streitfrage prüfen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß England im Unrecht und Transvaal im Rechte sei. Die Rede wurde lebhaft applaudirt.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Nathan, Optiker.



Wasserstände.

Februar.	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Dresden	Elbe Riesa
1	+ —	+161	+ 38	+112	+118	+230	+230	+214	+167	+236
2	+ 28	+158	+ 18	+ 82	+104	+203	+145	+170	+135	+ —

Fahrplan der Riesner Strassenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,15 8,35 8,55 9,12 9,40 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05 2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40 8,05 8,25 8,45 9,20 10,00.

Abfahrt am Bahnhof: 6,50 7,12 7,30 8,00 8,35 8,55 9,15 9,40 10,00 10,40 11,10 11,40 11,55 12,40 12,55 1,15 1,45 2,20 3,10 3,50 4,25 5,00 5,30 6,5 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 8,45 9,10 9,40.

Börsenbericht

wegen Störung im Dresdner Fernsprechbetrieb nicht eingegangen.

Dresden. Altmarkt 13. **Creditanstalt für Industrie und Handel** **Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.** Telephon-No. 65.

Actiencapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 5 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländ. Banknoten und Geldsorten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung u. Einziehung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen.
Gewährung von Vorschüssen auf Blanco-Credit oder gegen Sicherstellung.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung des Landwirthschaftlichen Creditvereins im Königr. Sachsen und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Spar- und Capitaleinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung à 2 bis 4% p. a. je nach der Kündigungszeit.
Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten.
Lagerplätze bez. **Speicherraum** stellen auf Wunsch zur Verfügung.
Controle der Verloosung von Werthpapieren.

Herzlichster Dank.
Für die schönen Geschenke und für die zahlreichen Gratulationen, die uns zu unsrer **silbernen Hochzeit** von Nah und Fern dargebracht wurden, sagen wir Allen unsern **herzlichsten Dank**.
Glaubitz, den 1. Februar 1900.
Ernst Böhmig u. Frau.

Eine gelb-schwarz- und weißfarbige **Hündin** ist zugelaufen. **Feldstr. 3.**

Zugelaufen
1 schottischer Schäferhund. Abzuholen in der
Dampfziegelei Altkirchstein.

Eine größere **Wohnung,**
7—8 Zimmer mit Bad in der Mitte der Stadt zum 1. April cr. früher gesucht. Offerten abzugeben **Bismarckstr 45 I.**

300 Mark
werden von einem jungen Geschäftsmann gegen hohe Zinsen und Sicherheit zu leihen gesucht. Werthe Offerten sind unter **L. R. 300** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein ordentliches
Hausmädchen
kann sich melden
Hotel „Deutsches Haus.“

1 Küchenmädchen
bei 15 Mark Monatslohn zu sofortigem Antritt gesucht.
Restaurant zum **Dampfbad Riesa.**

Ein Läufer zu verkaufen.
Bahnhof Röderau Nr. 38.

Nur noch kurze Zeit.
Ausverkauf
wegen bevorstehendem Umzuge in Winter-Ueberziehern, Winter-Joppen, Winter-Mänteln, Stoff-Anzügen, Jagdwesten, Arbeitshosen u. s. w.
H. Großmann, Hauptstr. 68.

Holz-Auction.
Nächsten **Montag, den 5. Febr.,** Vormittag 10 Uhr sollen auf Grundbesitz Herrn **Pfaffer in Kobeln 80 Reisighaufen, 50 Scheitmeter, 100 Stück eichene Stöcke zum Ausroden** gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verauctionirt werden.
Sammelplatz im Gasthof zu **Kobeln.**
Gustav Richter.

Ziegen-, Hasen-, Kaninfelle, Marder, Iltis u. s. w.
kauft **Otto Margenberg,**
Pelzwaaren-, Hut- und Mützengeschäft
Hauptstraße 70.

Thürschließer
alle Sorten zu Fabrikpreisen empfiehlt
Max Weinhold, Weststr. 3.

Holzkoffer,
Reisekoffer, Reisetaschen in großer Auswahl empfiehlt billig
H. Großmann, Hauptstr. 68.

Maskenbilder,
neue originelle Costüme, empfiehlt
Joh. Hoffmann, Buchhandlung.

Weißes Einschlagepapier
ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Jagdgenossenschaft zu Riesa.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet Sonntag, den 4. Februar, Nachmittag 3 Uhr im Gasthof zum Adler statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsvorlage und Richtigsprechung derselben. 2. Sonstige Anträge. Zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder wird erwünscht.

Ed. Thomas,
Jagdvorstand.

Riesa, am 31. Jan. 1900.

Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Pausitz und Umgegend hierdurch zur Kenntniß, daß sich von heute ab **meine Werkstatte** mit bei meiner Wohnung im neuen Hause des Herrn Schnelle in Nr. 13 E zu Pausitz, befindet. Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend, wird es stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden auch fernerhin mit guter und dauerhafter Arbeit zu bedienen.

Otto Metzner, Sattler.

Ein Sattlergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden b. O.

Hôtel Reichshof, Zeithain.

Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Februar

großer Bockbier-Ausschank

aus der Brauerei Grödel.

ff. Rettig. ff. Bockwürstchen.

Freundlichst ladet ein **Max Siegel.**

Ich empfehle

auf meiner Schnell-Röstmaschine bewährtesten Systems

geröstete Kaffees.

Vorzüglicher Röster, große Sorgfalt im Einkauf, langjährige Erfahrungen in der Branche und im Kaffeerösten gewährleisten stets tadelloses Erzeugniß.

Gotthilf Baumbach
vorm. Ernst Haacke,
Kaffee-Rösterei mit Maschinenbetrieb,
Hauptstraße, Ecke Albertplatz.

Baumeister Herold & Fricke Architekten

Leipzig, Moritzstrasse 13,
Telephon 6200.

Fabrikneu- und Umbauten, Villen, Wohn- und Geschäftshäuser.

Projecte — Anschläge — Bauleitung — Abrechnung.
Mässige Preise.

Geruchlose

wirklich brauchbare

Zimmer-Closets

kaufen Sie bei:

Johannes Enderlein,
Möbelfabrik,
Niederlagestrasse 2.

Joh. Hoffmann,

Riesa, Hauptstrasse 36.
Buch-, Musikalien- und Papierhandlung.
Reichhaltiges Lager von **Büchern** jeder Art.
Täglicher Eingang v. Neuigkeiten.
Antiquaria.
Ansichtssendungen bereitwilligst.
Probenummern, Kataloge und Prospekte gratis.
Journallesezirkel, Leihbibliothek.

ELEKTRA
Fachschule f. Elektrotechniker
Fabrik- und Lehrwerkstätten.
Absolutes Vielseitige Ausbildung in Theorie und Praxis.
Keine Vorbildung erforderlich.
Prospekt kostenfrei.
RENDSBURG

Scheibenhonig,
f. Messina-Apfelsinen
nur feinste Marke, empfiehlt
D. Ackermanns Südfruchthalle
4 Pausitzerstr. 4.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen Wettinerstr. 28, 3 Tr.

Gegen **Husten** und **Heiserkeit** empfehle ich als bewährt und beliebt

Huste-Nicht

von **Pietsch & Co.,** Breslau,

Rhein. Trauben-Honig

von **Zickenheimer,** Mainz,

letzterer wird wegen seines köstlichen Wohlgeschmacks von Kindern gern genommen.

Gotthilf Baumbach,
vorm. Ernst Haacke.
Hauptstraße, Ecke Albertplatz.

Verkaufsstelle in Riesa:
Hauptstraße 83.

Walther's
Fichtennadelbonbons,
Bestandtheile: Zucker und 1% Fichtennadelextract sind sehr empfehlenswerth bei **Husten, Heiserkeit** und **allen Störungen** der **Athmungsorgane.** Zu haben à 30 u. 50 Pfg. bei **A. B. Hennicke, Paul Koschel Riesa.**

Fische.

Lebende Karpfen,
80 u. 85 Pfg., 2—4 Pfd. schwer,
Lebende Schleie, M. 1.30—1.40,
Lebender Aal (stark) M. 1.60,
Suppenkrebse, Schock M. 6.50,
sowie **Pfahlmuscheln,** Pfd. 25 Pfg.,
frischen **Schellfisch, Seelachs, Zander, Steinbutt, Seezunge, Rothzunge,** kleine **grüne Heringe** (zum Backen) 15 Pfg., empfiehlt

F. Hentschel, Fischhandlung.
Wettinerstraße 29.

Hotel Kronprinz.

Sonnabend und Sonntag

● Bockbierfest. ●

Stoff aus der Frhr. v. Tucher'schen Brauerei Nürnberg.

Ergebenst ladet ein **M. Zenker.**

Bergners Café und Restaurant.

Morgen Sonnabend, sowie Sonntag und Montag findet in meinen **hochfein decorirten Localitäten**

grosses Bockbierfest

statt. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Gleichzeitig empfehle ich meinen vorzüglich süffigen Bock, sowie gutgewählte Speisenkarte und ff. Stamm-Abendkarte.

Feine Bockwürstchen.

Fesche Bedienung. **Bockmützen und Rettig gratis.** Fesche Bedienung.

Hochachtungsvoll **Alfred Bergner.**

Hôtel Deutsches Haus.

Donnerstag, den 8. Februar, halten wir unsern

Karpfenschmaus

ab, wozu wir alle unsere werthen Gäste und Gönner einladen.

Otto. Geisel und **Frau.**

Gasthof zum Stern.

Sonntag, den 4. d. M., von Abend 8 Uhr an

grosser Skatkongress.

Es ladet dazu ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Restaurant zur Wartburg.

Sonntag, den 4. Februar lade zum

Bockbierfest,

Sonnabend vorher **Bockbierprobe,**

wobei mit **ff. Bockwürstchen** bestens aufwarte, ergebenst ein.

Rettig gratis. **W. Zimmer.**

Restaurant Bürgergarten.

Dienstag, den 6. Februar halten wir unsern

*** Karpfenschmaus ***

ab, wozu wir alle werthen Gäste, Nachbarn und Geschäftsfreunde ganz ergebenst einladen.

Ernst Heinrich und **Frau.**

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 4. Februar, lade zur

starkbesetzten Ballmusik und Bockbierfest

(von 4—7 Uhr Tanzverein), sowie zu **Kaffee** und **gutem Kuchen** freundlichst ein. **Oswald Hettig.**

Gasthof „zum Schwan", Merzdorf.

Nächsten Sonntag, den 4. Februar ladet zum

Karpfenschmaus mit Ballmusik

freundlichst ein **Richard Reiche.**

Gespeist wird à la carte. Einladung durch Karten erfolgt nicht.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 4. Februar

grosse Ballmusik mit Bockbierfest.

Von 4—7 Uhr Tanzverein. **Stoff hochfein.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Franz Sachse.**

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 4. Februar 1900

● öffentliche Tanzmusik ●

im neu vorgerichteten und fein decorirten Saale.

Große italienische Nacht und **Pfannkuchen-Polonaise** von 1/2 11 Uhr an.
(Mehrere Pfannkuchen sind mit Geld gefüllt)

Freundlichst ladet ein **Chr. Großmeyer.**

Gasthof Jacobsthal.

Sonntag, den 4. Februar

Bockbierfest und starkbesetzte Ballmusik.

Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.

Hierzu lade alle werthen Gäste, Freunde und Gönner freundlichst ein.

Sonnabend Anstich und Probe. **Hubersecht.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied Mittwoch Abend 1/2 8 Uhr unser kleines liebes **Gerhardchen,** im Alter von 3/4 Jahren, was theilnehmenden Freunden und Bekannten schmerzerfüllt nur hierdurch anzeigen. Die schwergeprüften Eltern

Riesa, den 2. Februar 1900.

Emil Zuhl, Locomotivführer
und **Frau Martha** geb. Brümmer.

Die Beerdigung findet Sonntag 3/4 1 Uhr statt.

Achtung!

Verpfunde Sonnabend zwei fette Schweine, Fleisch Pfd. 50 Pf., Schmalz Pfd. 50 Pf., Blut- und Leberwurst Pfd. 70 Pf. **Niederlagstraße 14.**

Brauerei Röderau.

Sonnabend Abend wird Jungbier gefüllt.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Braunbier gefüllt.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 4. Februar

großes Bockbierfest

u. öffentliche Tanzmusik,

10 Uhr gr. Cotillon und Bockmützen-Vertheilung, wozu ergebenst einladet

M. Bahrmann.

Gasthof Leckwitz.

Sonntag findet unser

Karpfenschmaus m. Ballmusik

statt **R. Eberhardt.**

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 4. Februar

Karpfenschmaus mit Ball.

Dazu ladet freundlichst ein **A. Röber.**

Gasthof Canitz.

Sonntag, den 4. Februar

öffentliche Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein **O. Zschätzsch.**

Gasthof „Stadt Riesa" in Poppitz.

Sonntag, den 4. Februar starkbesetzte öffentliche **Ballmusik.** Es ladet freundlichst ein **Julius Haupt.**

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 4 Februar öffentliche **Tanzmusik.** Hierzu ladet ein

R. Quaas.

Gasthof Bahra.

Sonntag, 4. Februar ladet zur

Ballmusik

freundlichst ein **Richard Richter.**

Gasthof Sageritz.

Sonntag den 4. Febr. ladet zum **„Bockbierfest",** sowie zur **Tanzmusik** ergebenst ein **L. Wahl.**

Gasthof Mehltheuer.

Sonntag, den 4 Febr. **Tanzmusik** und **Bockbierfest,** wozu freundlichst einladet **H. Kretzschmar.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen **Schlachtfest.**

Franz Kuhnert.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend 6 Uhr **Schweinsknochen** mit **Merrettig** und **Klößen.**

Franz Kuhnert.

◀ Parkschlößchen. ▶

Morgen Sonnabend **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet **H. Vogel.**

Turnverein Weida.

Sonntag, d. 4 Februar nachm. 2 Uhr **Monatsversammlung.** Allseitiges und pünktliches Erscheinen dringend nöthig. **Der Vorstand.**

Wohlthätigkeitsverein Sächs. Fechtschule (Verband Zeithain.)

Das diesjährige

Wintervergnügen,

verbunden mit **Auction** findet **Sonntag, den 4. Februar,** Abends von 1/2 7 Uhr an im **Jentsch'schen Gasthofe** statt. Um zahlreiche Betheiligung bittet

der Gesammt-Vorstand.

Kirchenchor.

Sonnabend 1/2 6 Uhr **Uebung im Confirmanden-Saale.**

Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterleins

zeigen hocherfreut an

Johannes Enderlein u. Frau.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 5 des Erzählers an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 27. Freitag, 2. Februar 1900, Abends. 53. Jahrg.

Zum Krieg in Südafrika.

Die Londoner „St. James Gazette“ meldet: Aus guter Quelle wird berichtet, General Buller habe den Tugela an drei Stellen überschritten, es werde den ganzen Tag über gekämpft. Das englische Kriegsamt will eine Nachricht nicht empfangen haben. — Nach Telegrammen aus Kapstadt treffen die Buren wirksame Vorbereitungen gegen einen etwaigen englischen Vormarsch durch den Norden der Kapkolonie; sie legen jetzt ein Fort auf einer Anhöhe bei Stormberg an, welches die Eisenbahn weithin beherrscht. — Ein aus Prätoria eingetroffenes Telegramm besagt: General Joubert hat Montag das Hauptquartier vor Ladysmith verlassen und sich nach Upper Tugela begeben. — Eine Depesche aus dem Hauptquartier von Ladysmith meldet: In den Burenlagern herrscht völlige Ruhe. Der „Lange Tom“ feuert hin und wieder auf Ladysmith, wo noch immer die Zahl der Leute, die am Fieber oder infolge anderer Ursachen sterben, außerordentlich groß sein muß.

Ueber das Lazarethwesen der Buren entnehmen wir einem von der „Aerztl. Rundschau“ veröffentlichten Briefe Folgendes: Was unsere Lazarethe anbetrifft, so können sie sich getrost den europäischen Feldlazarethen an die Seite stellen; zugegeben muß allerdings werden, daß unser Lazarethwesen weder auf so langer Vorbereitung, noch so großer wissenschaftlich verwertheter Erfahrung beruht, wie z. B. das deutsche. Die Regierung hatte noch bis zum letzten Augenblick es für unmöglich gehalten, daß England die Ungeheuerlichkeit eines so ungerechten Krieges heraufbeschwören könnte. Man hatte deshalb auch nicht daran gedacht, besondere Vorbereitungen für Feldlazarethe zu treffen. Da beschwor Chamberlain in eitler Verblendung durch immer neue Truppensendungen den Ausbruch des Krieges herauf, und nun im Augenblick der Noth ersetzte der patriotische Eifer und gute Wille alle mangelnden Vorbereitungen. Bürger von Pretoria und Johannesburg richteten zwei Ambulanzen ein. Die niederländische Eisenbahngesellschaft stellte einen mit vielen Krangenwagen, Betten, Apotheken, Aerzten und Krankenpflegerinnen glänzend ausgestatteten Hospitalzug zur Verfügung, um den Transport schwer Verwundeter nach den Hospitälern des Landes zu ermöglichen. Dr. Hohls aber, ein von deutschen Eltern in Afrika geborener Arzt, der auf den Universitäten Marburg, Erlangen und Straßburg studirt hat, wurde von der Regierung beauftragt, 25 Aerzte für die ausrückenden Truppen anzustellen. Indeß warteten die meisten Aerzte gar nicht diese Anstellung ab, sondern rückten sofort mit den Bürgerkommandos ins Feld, wobei sich jeder aus Privatmitteln so gut ausrüstete als möglich. Dabei thaten sich unsere deutschen Aerzte ganz besonders durch Opferwilligkeit hervor; fast ohne Ausnahme ließen sie ihre Praxis im Stich, um ihre Dienste dem Lande zu widmen. Als nun Dr. Hohls im Felde erschien, war die Einrichtung des Hauptlazareths noch eine sehr mangelhafte, der man die Eile, in der sie zusammengestellt war, wohl ansah. Da kamen die ersten glücklichen Gefechte, die Engländer konzentrirten sich in wilder Eile auf Ladysmith zurück und ließen ihr vorzüglich eingerichtetes Feldlazareth mit einer reichen Anzahl von Zelten, einer großen Menge von Medikamenten, Verbandstoffen ꝛc. in unseren Händen. So war mit einem Schlage unser Hauptlager mit einem ausgezeichneten Lazareth versehen. Auch eine vorzüglich eingerichtete englische Feldbäckerei ist von unseren Truppen erbeutet worden, so daß wir jetzt allmorgendlich 4000 frische Brote zu zwei Pfund erhalten.

Eine für die Engländer recht bedenkliche Nachricht geht den L. N. N. aus London zu: Aus Omdurman im Sudan wird gemeldet, daß die egyptischen wie die Sudanesen-Regimenter vorige Woche meuterten. Die ersteren wurden glücklich entwaffnet, aber die Neger-Regimenter verweigerten die Herausgabe des Seitengewehrs, sowie die der Munition und verschanzten sich in ihrem Lager. Die dortige englische Garnison erscheint dadurch indeß nur schwach bedroht. Die Aufregung in Kairo wächst inzwischen, geschürt durch französische und russische Geheimagenten, welche Pamphlete verbreiten. Die Situation ist also nicht unbedenklich und England kann keinesfalls das Land von englischen Truppen entblößen.

Tagesgeschichte.

Im Theil II der Begründung der

Novelle zum Flottengesetz

wird dargestellt und erklärt, wie die Durchführung der Vermehrung gedacht ist, wie hoch sich die Kosten stellen und wie die erforderlichen Mittel zu beschaffen sind. Erkennt man die Nothwendigkeit der Vermehrung an, so ergiebt sich der Plan für diese naturgemäß aus der Lage der Dinge. Das Flottengesetz von 1898 sieht bekanntlich planmäßig für veraltete Schiffe Ersatzbauten vor. Hiernach entfallen auf 1901 Ersatzbauten für 7 große Schiffe, auf die Zeit von 1914 bis 1917 Ersatzbauten für 17 große Schiffe. Zweckmäßig würde man daher die Schiffsbauten und damit die Kosten der Flotten-Vermehrung gleichmäßig auf die Zeit von 1902—1913, in der nur 3 Ersatzbauten fällig werden, vertheilen. Dann aber ist es noch besser und ökonomischer, den Gesammtbedarf an Neu- und Ersatzbauten gleichmäßig über die ganze Zeit zu vertheilen. Im ganzen handelt es sich aber um 46 große Schiffe, Neu- und Ersatzbauten; das ergiebt pro Jahr durchschnittlich eine Stapellegung von 3 großen Schiffen. Zufällig ist dies die gleiche Menge der im letzten Jahre ausgeführten Schiffs-Neubauten. Es ist daher auch kein Zweifel, daß unsere Schiffsbau-Industrie die ihr aus der Novelle erwachsenden Aufgaben während der nächsten Jahre zu lösen vermag. Es ist wichtig, zunächst das Hauptziel, die Verstärkung der Schlachtflotte, bald zu erreichen. Die Reihenfolge der Neubauten muß daher so angeordnet werden, daß zuerst ein neues Geschwader erbaut wird, um bereits im Jahre 1908 über vier Geschwader verfügen zu können. Nebenher läuft dann die allmählige Vermehrung der Auslandsschiffe. Die Vergrößerung des Schiffsbestandes macht eine Vermehrung des militärischen Personals um 35 551 Köpfe bis 1920 nothwendig. Im Jahres-Durchschnitt beträgt die Vermehrung: Seeoffiziere 60, Marine-Ingenieure 14, Aerzte 9, Zahlmeister 6, Mannschaften 1687. Für die ersten zehn Jahre wird eine den Durchschnitt übersteigende, in den letzten Jahren eine entsprechend niedrigere Quote gefordert. Zur Deckung des Offiziers-Ersatzes sollen jährlich 200 Seekadetten, zur Auffüllung der Unteroffizierstellen jährlich 1000 Schiffsjungen eingestellt werden. Daß dieser Bedarf gedeckt werden kann, unterliegt keinem Zweifel, wenn eben durch gesetzliche Festlegung des Sollbestandes der Flotte die nothwendige Sicherheit für den Seemannsberuf als Lebensstellung gewährleistet ist.

Deutsches Reich.

Von den Eisenbahnen in Schantung, für die Deutschland das Baurecht erworben hat, ist zunächst die Linie von Tsingtau nach der Provinz-Hauptstadt Tsinanfu in Angriff genommen worden. Im Mai nächsten Jahres soll die Strecke bis zur Stadt Kiautschou fertig sein. Ferner werden gerade jetzt im Auftrage der Deutsch-Asiatischen Bank die Vorarbeiten für den nördlichen Theil der Bahn von Tientsin nach Chinkiang vorgenommen. Die Rentabilität dieser Bahn, deren nördlicher Theil durch dichtbevölkerte, mit Indigo, Reis, Mais, Weizen u. s. w. bebaute Gegenden geht, wird voraussichtlich sehr günstig sein. Man ersieht dies aus den finanziellen Ergebnissen, welche die eröffnete Theilstrecke der Hankow-Peking-Eisenbahn (von Peking bis Paotingfu) aufzuweisen hat. Durch den Anschluß dieser Bahn an die Tsintau-Tsinanfu-Linie würde eine Schienenverbindung zwischen Tientsin und Peking einerseits und unserem Pachtgebiet andererseits geschaffen, die bei den stets schlechter werdenden Hafenverhältnissen von Tientsin einen großen Theil des jetzt über letzteren Ort gehenden Verkehrs an sich ziehen und dadurch viel zur Weiterentwicklung von Kiautschou beitragen würde.

Trotz der sehr glaubwürdigen Dementis, daß zur Deckung der Kosten der Flottenvorlage die Einführung einer Reichs-Erbschaftssteuer nicht geplant werde, tauchen doch immer wieder derartige Gerüchte auf. So läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ aus München melden: „Ueber die etwaige Einführung einer Reichs-Erbschaftssteuer haben innerhalb der bayerischen Regierung Erwägungen stattgefundn und es ist wahrscheinlich nicht bei solchen geblieben, obgleich im Bundesrathe die Deckungsfrage noch nicht behandelt worden ist. Die bayerische Staatsregierung steht augenscheinlich auf dem Standpunkte, daß man sich jetzt schon mit der Frage beschäftigen soll, welche Deckungsmittel in Aussicht genommen werden könnten, wenn für den Flottenetat die laufenden Einnahmen nicht ausreichen sollten. Den Weg der direkten Reichssteuer zu beschreiten, wird abgelehnt, da damit das bayerische Steuerwesen über den Haufen geworfen würde. Gegen Besteuerung des Massenkonsums bestehen ebenfalls bei der Regierung Bedenken, deshalb ist das Augenmerk auf Gebühren und Taxen, speciell auf die Erbschaftssteuer gerichtet. Eine Reichs-Erbschaftssteuer würde erheblich höher als die einzelstaatliche Besteuerung sein müssen, da die Einzelstaaten keinen Einnahmeausfall erleiden wollen, was auch bei Erhöhung der Matrikularumlagen eintreten müßte. Es würde dann wohl auch der Erbgang der direkten Ascendenten und Descendenten besteuert, jedoch eine gewisse untere Grenze freigelassen werden. Die bayerischen Erwägungen scheinen überhaupt auf eine Staffelung der Steuer hinauszugehen.“

Die Handelskammer zu Liegnitz ist an zuständiger Stelle dahin vorstellig geworden, daß Einschränkungen der Beschäftigung verheiratheter Frauen nicht angeordnet werden möchten. Derartige Bestimmungen könnten nur zur Beeinträchtigung der deutschen Industrie gegenüber dem ausländischen Wettbewerbe führen. Auch die Handelskammer zu Altona hat in Uebereinstimmung mit ähnlichen Kundgebungen anderer wirthschaftlicher Körperschaften in einer Eingabe an den Reichskanzler nachdrücklich auf die schweren Schädigungen hingewiesen, die derartige Maßregeln für den Staat, die Industrie und den Arbeiterstand zur Folge haben müßten.

Die Einfuhr von Eis nach Deutschland belief sich im Jahre 1897 dem Werthe nach auf 0,2 Millionen, im Jahre 1898 auf 5,1 Millionen und im Jahre 1899 auf 2,8 Millionen Mark. Da der Dezember vorigen Jahres außerordentlich streng ausgefallen ist, so darf angenommen werden, daß das Jahr 1900 sich mit Bezug auf die Eiseinfuhrverhältnisse in Deutschland dem Jahre 1897 wieder annähern wird.

)(Vom Reichstag. Die gestrige Reichstagssitzung nahm einen unerwartet schnellen Verlauf. In zwanzig Minuten war sie beendet. Aus Rücksicht auf die süddeutschen Abgeordneten, die bereits mit den Mittagszügen abreisen wollten, um zum katholischen Feiertage rechtzeitig in ihrer Heimath eintreffen zu können, beschränkten sich die einzelnen Redner auf das Nothwendigste. Die Spezialberathung wurde beim Extraordinarium des Postetats fortgesetzt. Für ein neues Dienstgebäude beim Hauptbahnhof in Düsseldorf werden als erste Rate 120 000 Mk. gefordert. Abg. Kirsch (Ct.) dankt dem Staatssekretär für die Einstellung dieser Forderung und befürwortet, den Bau so zu beschleunigen, daß er noch vor Eröffnung der Ausstellung im Frühjahr 1903 in Benutzung genommen und der alte Barackenbau abgerissen werden könne. Deshalb solle im nächsten Jahre bereits die ganze Restforderung in den Etat eingestellt werden. Staatssekretär v. Podbielski sagt Letzteres zu, da es auch in der Absicht der Postverwaltung liege, den Bau noch im Jahre 1902 fertigzustellen. Die Forderung wird darauf bewilligt. Die übrigen Forderungen wurden gleichfalls ohne wesentliche Debatte nach den Etatansätzen genehmigt, desgleichen der Etat der Reichsdruckerei. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Wien vom 1. Februar gemeldet: Die gestern in Teschen wieder aufgenommenen Verhandlungen des Einigungsamtes im Ostrauer Revier sind abermals gescheitert. Die Vertreter der Gewerke gaben die Erklärung ab, diese könnten zu den Arbeitervertretern so lange kein Vertrauen haben, als ihnen keine volle Bürgschaft gegeben werde, daß die ganze Arbeiterschaft hinter dem Arbeiterdelegirten stehe. Erst wenn die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werde, könne mit den Arbeitern verhandelt werden. Daraufhin erklärten die Arbeiter, daß sie unter diesen Umständen lieber den Kampf bis aufs äußerste fortsetzen wollen. Der Vorsitzende sprach die Vertagung des Einigungsamtes aus und bemerkte, daß er dieses nur auf Ansuchen einer der beiden Parteien einberufen werde. — In den Karlsbad-Falkenauer Kohlengebieten arbeiten kaum 700 Mann. In den Schulen wird wegen Kohlenmangels nur an zwei bis drei Tagen in der Woche unterrichtet.

Griechenland.

Nach Meldungen aus Saloniki wurden dort 22 Bulgaren verhaftet unter der Anschuldigung, mehrere Griechen an verschiedenen Orten Macedoniens ermordet zu haben. Die Verhaftungen erfolgten auf wiederholte Vorstellungen des griechischen Gesandten in Konstantinopel.

Türkei.

Die erwähnte Angelegenheit der Sylvia Genelli fand ihr Ende dadurch, daß das Mädchen aus dem Harem, in welchem sie festgehalten wurde, gewaltsam entfernt und auf die italienische Botschaft in Konstantinopel gebracht wurde. Ueber den Zwischenfall wird jetzt folgendes bekannt: Die 15jährige Sylvia Genelli verliebte sich in einen türkischen Offizier und trat, eine Schwärmerin für orientalische Sitten, kurz entschlossen zum Islam über. Da ihr Vater, ein reicher italienischer Händler, weder von dem türkischen Offizier, noch von dem Glaubenswechsel etwas wissen wollte, entfloh das Mädchen zu dem Offizier. Der Vater wandte sich an die Localbehörden um Auslieferung der Minderjährigen. Inzwischen ordnete aber die türkische Regierung die Ueberführung des Mädchens nach Konstantinopel an. Hier protestirte das Mädchen als Mohamedanerin gegen ihre Auslieferung und weigerte sich, mit dem Vater zurückzukehren. Auf Grund dieser Erklärungen des Mädchens verweigerte der Justizminister die Auslieferung, worauf Visconti Venosta die gütlichen Verhandlungen abbrach und ein Ultimatum stellte. Innerhalb 24 Stunden sei das Mädchen herauszugeben, widrigenfalls der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgen würde. Darauf ordnete der Sultan sofort die Freilassung Silvias an.

China.

Durchaus widerspruchsvoll lauten noch immer die Nachrichten über den Staatsstreich in Peking. Doch mehrt sich die Anschauung, daß es sich dabei weniger um den Sieg irgend einer europäischen Großmacht über eine andere, als um einen solchen des Alchinesenthums über die reformatorische Bewegung handelt. Der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt, äußert in der „Neuen Freien Presse“ sogar die Ansicht, daß die Beseitigung des jetzigen Kaisers im Zusammenhange steht mit Inkorrektheiten bei dessen Erhebung zur Kaiserwürde, und ihre wesentliche Erklärung in dem, allerdings recht fraglichen Rechtsbewußtsein des chinesischen Volkes finde.

Die Nachricht vom Tode des Kaisers Kwangsü entbehrt der Bestätigung. Die Sicherheit der Fremden ist nicht bedroht, nur ist in Schantung ein englischer Missionar umgebracht worden. Infolge dessen haben die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten an die chinesische Regierung eine offizielle Note gerichtet, in der sie um Vorkehrungen wegen die Sicherheit der Missionare ersuchen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Lüders.

Hamburg, 1 Februar 1900.

Die letzte Januar Woche brachte unserer Börse wieder mehr Geschäfte; namentlich vollzogen sich in Baumwollsaatmehl, Reisfuttermehl und Weizenkleie größere Umsätze zu vollen Preisen. Malzkeime und Biertreber sehr knapp. Tendenz: fester.

Reisfuttermehl 24—28%, Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	Mk.	4 50 bis 4 75
„	„	4 — bis 4 40
Reisfleie	„	2 75 bis 3 25
Getrocknete Getreideschlempe	„	4.70 bis 5.
Getrocknete Biertreber 24—30% Fett u. Protein	„	4 75 bis 4 90
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54%	„	6 20 bis 6.70
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—56%	„	6 50 bis 7.2)
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—56%	„	6 10 bis 6 25
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 58—62%	„	6 20 bis 6 50
Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl	„	5 50 bis 6 60
Palmkernkuchen. 23—30% Fett und Protein	„	5 20 bis 5 50
Rapskuchen Mehl	„	5 10 bis 5 25
Mais, Amerik. mixed verzollt	„	4.70 bis 5 —
Weizenkleie	„	4 40 bis 4.75
Roggenkleie	„	4 75 bis 5.—
Gerstekleie	„	5.40 bis 5.75
Malzkeime	„	4.40 bis 5.—

Preise für 50 kg

Vermischtes.

Der Kraftmensch vor Gericht. Aus Mailand 27. d. M., wird berichtet: Eine tragikomische Scene spielte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Macerata ab. Ein gewisser Carpi, seines Zeichens Kraftmensch und Herkules auf den Jahrmärkten, war angeklagt, der Wahrsagerin Piccina durch eine Ohrfeige drei Zähne eingeschlagen zu haben. Der Rechtsanwalt des Angeklagten hatte eine Menge Zeugen geladen, die bekunden sollten, daß der Herkules ein sehr gutmüthiger Mensch sei, der keine Fliege tödten könne, wenn er nicht gereizt werde. Freilich, wenn man ihn reize, wie es die Wahrsagerin gethan haben soll, da bekomme er Wuthanfälle, und wisse dann nicht mehr, was er thue. Wie es scheint, hat nun der Vorsitzende der Strafkammer den Angeklagten beim Verhör nicht mit der wünschenswerthen Rücksichtnahme behandelt, denn der Herkules und Kraftmensch bekam plötzlich seinen fatalen Wuthanfall. Die Augen traten ihm aus den Höhlen. Er fing an zu Brüllen wie ein Wilder, warf die vier Karabinieri, die ihn bewachten, zur Seite, und stürzte sich auf den Richter. Er hob die Richterbank wie eine Flaumfeder empor und versuchte, den Präsidenten und den Beisitzer ohne Gnade todtzuschlagen. Er riß den Richtertisch auseinander, warf Stühle in der Luft herum, zerriß die Prozeßakten und schlug alles, was ihm unter die Hände kam, kurz und klein. Wer zuerst ausriß, war der eigene Rechtsanwalt. Der Staatsanwalt rettete sich durch einen wahren Salto Mortale aus seinem Pulte heraus und entfloh unter lautem Schreien. Die Richter folgten dem Staatsanwalte, so rasch die Beine sie tragen wollten. Der Gerichtsschreiber kam in dem Gedränge der Flüchtenden zu Fall und bat in jammervollen Tönen um Gnade für sich und seine Familie. Die vier Karabinieri hingegen hielten wacker aus und es gelang ihnen nach etwa einer Viertelstunde, den rasenden Kraftmenschen zu fesseln und unschädlich zu machen.

Recht eigenartige Hochzeitsgebräuche herrschen noch auf vielen Dörfern des Eichsfeldes. So wurde dieser Tage in Bilshausen eine „feinere" Hochzeit gefeiert, bei welcher der Weg, den das junge Paar zur Kirche nehmen mußte, mit dicken Bohnen bestreut war. Mitten in der Nacht zogen die Hochzeitsgäste mit voller Musik durch die Dorfstraßen zu dem Hause der Braut.

Ein Mißverständniß. Der in Regensburg erscheinende Deutsche Hausschatz hatte unlängst empfohlen, Cylinder durch Kochen in heißem Wasser dauerhafter zu machen. Einige Tage darauf kam eine erzürnte Postkarte mit einer Schadenersatzerforderung von 8 Mark an. Der Schreiber derselben hatte das Experiment mit seinem Cylinderhut angestellt.

Scherzfrage. „Warum ist in London der Himmel so grau?" — „Weil die Engländer das Blaue heruntergelogen haben."

Humor im Zuchthause. Daß der Humor selbst unter Zuchthausgefangenen zu finden ist, beweist folgender Fall, der sich in Coswig zutrug. Ein Sträfling, der mehrere Jahre abgesessen hatte und in der Wittmundschen Cocosmattenfabrik hier beschäftigt wurde, sollte entlassen werden. Da erfreuten ihn mehrere Arbeitsgenossen — ebenfalls Sträflinge — durch einen auf seinem Platze niedergelegten Teppich, in welchen sie in hübscher Ausführung einen mit Schleifen versehenen Lorbeerkranz und darunter die Worte: „Reserve hat Ruh! Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein Lebehoch geweiht!" eingewebt hatten.

Kirchennachrichten für Riesa mit Weida.

Dom. 5. p. Ep. (4. Febr.) 1900.

In **Riesa** vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Hilfsgeistlicher Dr. Benz); 1/4 11 Kindergottesdienst ebendaselbst (Diakonus Burkhardt) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebendaselbst (Diakonus Burkhardt).

NB: In den **Kindergottesdienst** sind die **Kinderharfen** mitzubringen.

In **Weida** vorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst (Diakonus Burkhardt).

Wochenamt vom 4. — 11. Februar c. für Riesa Hilfsgeistlicher Dr. Benz und für Weida Diakonus Burkhardt.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

NB: Die in Aussicht genommene **Hauptversammlung** findet am 11. Februar statt.

Kirchennachrichten von Gröba.

Dom. 5. p. Epiph.

Früh 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Knaben). Abends 7 Uhr Jünglingsverein **(Monatsversammlung).**

Bobersen: Falls die Elbe Sonntag unpassirbar ist, soll in der Schule **früh 9 Uhr** Gottesdienst stattfinden.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 5. p. Epiph. (4. Febr.)

Zeithain: Spätkirche 11 Uhr.

Röderau: Frühkirche 1/2 9 Uhr.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaiten.

Dom. 5. n. Ep. (4. Februar.)

Glaubitz: Frühkirche 1/2 9 Uhr.

Zschaiten: Spätkirche 11 Uhr.

Linde's Essenz giebt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.

Unserm Freund **Friedrich Schmidt,** Poppitz 14 b, bringen wir zu seinem 27. Wiegenfeste ein
999 999 Mal donnerndes Hoch.
Zwei gute Seelen.

Ruhige Leute mit 1 Kind suchen zum 1. April eine **Wohnung** bis 320 Mark. Angebote unt **W. 22** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Schlafstelle frei Kais.-Wilh.-Pl. 5 III.

Einfach möbl., heizbares **Stübchen** sof. zu vermieth. Kais.-Wilhpl. 6, 2. Et.

2 anst. Herren können **Logis** erhalten **Kastanienstr. 25.**

Freundlich **möbl. Zimmer** an einen anständ. Herrn oder Dame sofort zu vermiethen **Hauptstr. Nr. 7** I r.

Geräumige
Parterre-Wohnung,
im Preis von ca. 300—400 Mk., in oder nahe bei Riesa, wird von anständigen Leuten für 1. Juli oder später zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter **R. M. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

4000 Mark
suche für sofort auf ein Grundstück weit innerhalb der Brandkasse auf ganz sichere Hypothek bei 5 % Zinsen. Dominium wird gewährt. Offerten unter **„76 D."** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüngeres, kräftiges
Dienstmädchen
wird bei gutem Lohn zum 1. März gesucht **Wettinerstr. 39,** part.

Ein älteres **Mädchen** sucht **Stellung** für Haus- und Küchenarbeit. Zu erfragen **Bobersen Nr. 34 d.**

Gesucht wird zum 1. März ein anständiges kräftiges
Mädchen
von **Eduard Uhlig,** Bismarckstraße.

Ein fleißiges, sauberes
Mädchen,
von 14—16 Jahren wird in Dienst oder auch als Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht **Wettinerstr. 19,** I.

Ein älteres **Mädchen,**
im Kochen erfahren, sucht zum 1. März Frau **Zimmer,** Wartburg, Gröba.

Ein Mädchen
von 16—17 Jahren wird zum 1. März gesucht. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht
wird den 1. oder 15. März ein anständiges, kräftiges
Mädchen
von 16—17 Jahren, welches gut melken kann, als Wirthschafterin von **F. Steuer,** Gutsbes. in Oelsitz.

Ich suche zum 1. März ein
Stubenmädchen,
welches Plätten und Nähen kann.
Frau Oberstlnt. **Schmidt.**

Ein ordentliches
Dienstmädchen
sucht per 1. März
Munkelt, Wettinerstraße 20.

Ein 6 Wochen altes
Kind
(Mädchen) soll in Pflege gegeben werden. Zu erfragen in **Bobersen, Nr. 34 d**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Fleischer-Profession** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in Meißen in die Lehre treten. Näheres ertheilt **G. Schneider,** Fleischermeister, Riesa, Niederlagstraße 15.

Cementarbeiter.
Suche einen tüchtigen **Cementarbeiter,** welcher Erfahrung in Bauarbeit (Simsarbeiten) hat. **Arno Zäncker.**

1 Zug- oder **Kettenhund** (Neufundländer) und **1 Handwagen** stehen zu verkaufen **Mehltheuer Nr. 17.**

2 Pferde,
ca. 10 und 16 Jahre alt, für schweren Zug passend, sind zu verkaufen. Näheres **Weißnerstraße 34.**

Ein
Dunkelfuchs-Wallach,
gut geritten, ein- und zweispännig gefahren, fromm, 16 Jahr alt, 1,67 m hoch, ist, weil er überzählig, billig zu **verkaufen.** Hermann **Plesch,** Riesa.

Helfer in der Noth
für alle an Gicht-, Gliederreissen, Verstauchungen, Rheumatismus, Nerven- und Kreuzschmerzen Leidenden ist
Rheumatin
von Apotheker OTTO LINDNER DRESDEN-N.
Dasselbe ist als
Nervenstärkungsmittel
unerreicht, lindert Schmerzen sofort und wirkt befördernd auf die Ausscheidungen durch Urin und Haut. Seine Anwendungsweise ist neu und eigenartig.
Jeder Karton enthält: 1 Massage-Tuch, Rheumatinwatte, 1 Binde und 1 Flasche Rheumatin u. Gebrauchsanweisung **M. 1.—**
In den Apotheken erhältlich.

Die
25. Dresdner Pferde-Ausstellung
findet statt am 4., 5., 6. und 7. Mai 1900
in Seidnitz bei Dresden.
Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.
Major z. D. Kammerherr **Philipp von Stammer,** Vorsitzender, Landstallmeister **Graf zu Münster,** stellvertretender Vorsitzender, Oekonomierat **Rossberg,** Rittmeister d. R. Kammerherr Freiherr **von Burgk,** Rittmeister z. D. Kammerherr **Graf von Rex,** Major z. D. Freiherr **von Spöreken,** Rechtsanwalt **Dr. Eulitz,** geschäftsführendes Mitglied. Oberstleutnant z. D. **von Sandersleben,** technischer Leiter.

Kaffee! Kaffee!
Trotzdem
Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig
ohne jeden Preisaufschlag
zu den **bisherigen** Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.
Kaiser's Kaffeegeschäft
Riesa, Wettinerstraße 31.
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Teilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.
Fäcaljauche pro Lowitz 10000 kg = 100 hl mit M. 15 00
Cloake " " 10000 " = 45 Faß " " 28,00
Die Frachtberechnung für Fäcaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20 % unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.
Pferdedünger pro Lowitz 10000 kg mit M. 45,00
Kuhdünger " " 10000 " " " 55,00
Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.
Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschlüssen extra Rabatt.
ab Dresden.

1 Copierpresse, 1 großer Kleiderrechen, 1 Markkiste mit Schloß, ein Wasserständer, 1 schöne echtfarbene grünweiße Flagge mit starker Flaggenstange, 1 feiner Damenwachskopf mit Büste, beweglichen Armen und ein Posten Schaufensterständer und Wendarme, alles verstellbar, billig zu **verkaufen.**
Cl. Liesche, Kürschnermstr., Hauptstr. 73.

Ein **1pferdiger**
Gasmotor
(Deutzer) mit allem Zubehör, ist wegen Anschaffung eines gr. Motors zu **verkaufen.** **„Meißner Anzeiger" Meißen.**

Universal-Oel,
(nicht explodirendes Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtkraft entwickelt und frei von dem üblen Petroleumgeruch ist, empfiehlt billigst
Ottomar Bartsch,
Wettinerstr.
NB. **Blechflaschen** von 10 Pfd. Inhalt an aufwärts frei ins Haus.

Vögel, die auch in der Gefangenschaft gesund und sangeslustig bleiben, sichert d. bewährte **Scherff'sche Vogelfutter** von **Oskar Scherff,** Leipzig. Nur in Originalpackungen erhältlich in Riesa bei **Carl Schneider,** in Gröba bei **Aug. Thieme.**

Mais, Mais, Mais,
in Körnern,
gerissen und
feingeschroten,
desgl. für Hühner und Tauben,
Gerstenschrot,
Roggenkleie
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Jede Flechte,
Schuppen — auch die schmerzhafte, nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Haut-**Ausschlag** heilt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr **W. Sommer** in **Goslar,** Mauerstraße 17 u. Behandlungsvorschriften grat. u. franco.

Zahnschmerzen,
hohle Zähne beseitigt man mittels Walthers
Dentinkitt.
Zu haben à 35 Pfg. bei **M. G. Hennicke, Paul Roschel, Riesa.**

alles dessen bedurfte er. Was für ein herrliches Schauspiel es war — was für ein unvergleichlicher Kampf zwischen thierischer Schlauheit, Kraft und Wildheit und menschlicher Kühnheit, Gewandtheit und Berechnung. Die glänzende, anmuthige Gestalt blieb kaum einen Augenblick ruhig und unbewegt; sie sprang und schoß dahin, der leuchtende Mantel flatterte und reizte, der blanke Degen blitzte in der Sonne — der Matador spielte mit der Gefahr und dem Tode und wich Beidem mit einer triumphirenden Anmuth und Schnelligkeit aus, welche wunderbar zu sehen war und die Zuschauer zu lauten Rufen der Freude und des Entzückens begeisterte. Sogar in der alten Jovita erwachte ein Aufflackern des Feuers, welches ihr wie ein Wiederaufleben ihrer längst vergangenen Jugend erschien. Jose und Manuelo vermischten ihre Zurufe mit denen der Uebrigen. Pepita fühlte wieder — ja mehr als einmal jenes plötzliche Pochen und Beben ihres Herzens.

Und als endlich das Ende kam, mit welch einem herrlichen Sprunge wurde da der letzte großartige Stoß geführt. Es bedurfte keines zweiten — der Stier taumelte, er schauderte, brach in seine Kniee und sank dann auf die Seite. Sebastiano stand hoch aufgerichtet, wiederum eine glänzende, sorglose, triumphirende Gestalt, und die Luft war erfüllt von dem betäubenden Beifall der Zuschauer.

„Sie haben ihn gesehen!“ rief Manuelo Pepita zu; „Sie haben jetzt Sebastiano gesehen?“

„Ja,“ antwortete sie etwas athemlos, „ich habe ihn gesehen.“

Und während sie das noch sagte, wußte sie, daß er sie gleichfalls gesehen hatte; sie wußte es sogar, ehe noch Manuelo wieder in höchster Aufregung zu ihr sprach:

„Er sieht hierher — er sieht nach uns — nach Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber die Grausamkeit der Kaiserin-Wittwe von China veröffentlicht ein französisches Blatt einen interessanten Artikel, dem die gegenwärtigen Ereignisse in China Actualität verleihen. „Nach dem Staatsstreich,“ so heißt es in dem Artikel, „dachte die allmächtig gewordene Kaiserin Tze-Hsi vor allem daran, ihren Rachegelüsten zu fröhnen. Wenige Stunden nach der in der Nacht erfolgten Absetzung des Königs, bei Tagesgrauen, wurden fünf hohe Beamte des Reiches, Vertraute des Königs und Förderer der Reformbewegung, unter einem nichtigen Vorwande in den Palast gelockt. Vier von ihnen, die von den Ereignissen der Nacht noch keine Ahnung hatten, kamen arglos in die „kaiserliche Stadt“, wo sie von einer Rotte Eunuchen überfallen wurden, die ihnen ohne Weiteres die Köpfe abschnitt; in China macht man in solchen Fällen kurzen Proceß oder vielmehr gar keinen Proceß. Der fünfte Beamte aber, Kangyuwei, den die nächtliche Einladung mißtrauisch gemacht hatte, erschien nicht im Palast und entging dadurch dem furchtbaren Schicksal seiner unglücklichen Collegen. Als er bald darauf von der summarischen Hinrichtung hörte, flüchtete er sich in aller Eile an Bord eines englischen Schiffes, das ihn nach Hongkong brachte; von dort ging er nach Japan und dann nach den Vereinigten Staaten. Der Asiat kennt keine Gnade; Verzeihung und Edelmuth weiß er nicht zu schätzen; Mitleid ist nach seiner Meinung ein Zeichen von Schwäche. Als echte Tochter ihrer Rasse mußte also auch die Kaiserin Tze-Hsi unversöhnlich bleiben. Die Opferung der vier hohen Beamten genügte ihr noch nicht. Vier Eunuchen, die dem Kaiser treu geblieben waren, wurden im Parke, fast vor den Augen der Kaiserin, enthauptet! Die Polizei in Peking nahm ihrerseits zahlreiche Verhaftungen vor und brachte die meisten Freunde des Kaisers hinter Schloß und Riegel. Ein Censor, der in einem Buddhistenkloster Zuflucht suchte, wurde von den Bonzen verrathen und den wilden Spürhunden übergeben. Der treffliche Tanzeton, ein Sohn des Gouverneurs von Houpe, war schwer krank; er wurde aus dem Bette gerissen und verhaftet. Pangjui, der Archivar der chinesischen Akademie, wurde beim Erwachen festgenommen. Andere Würdenträger wurden auf der Straße oder während der Sitzungen des Staatsrathes überfallen und eingesperrt.“

Bei der diesjährigen Kaisergeburtsfeier einer Wiesbadener Schule hat auch Deutsch-Afrika dem Kaiser seine Huldigung dargebracht. Der siebenjährige Folivi Tekovi aus Klein-Popo in Togoland, Pflegesohn des Herrn Antelmann, Inhabers des Deutschen Kolonialhauses zu Berlin, trug, wie man der T. R. erzählt — zur allgemeinen Erheiterung das nachfolgende Gedicht vor, das sein Klassenlehrer, Herr Rudolf Dietz für ihn verfaßt hatte.

Schwarz-Weiß-Roth.

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Schwarz ist mein Haar und schwarz ist meine Haut,
So schwarz, wie's schwarze Tuch an unsrer Fahne,
Und waschecht ist's, es färbt nicht ab — hier schaut!
Und kommen die Franzosen,
Dann giebt's was auf die Hosen.
Ich ziehe mit und rufe laut: Hurrah!
Ich bin der Folivi aus Afrika!

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Weiß, seht Ihr's, schimmern mir in Aug' und Mund,
So weiß, wie's weiße Tuch an unsrer Fahne —
Ich rufe froh und laut zu dieser Stund':
Bin ich auch sonst kein Weißer,
Ich lieb doch meinen Kaiser.
Der Kaiser lebe hoch! Hurrah! Hurrah!
Ich bin der Folivi aus Afrika!

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Roth ist mein Blut, es ist so roth wie Deins,
So roth, wie's rothe Tuch an unsrer Fahne —
Inwendig sind die Deutschen alle eins.
Und muß ich mal mein Leben
Für Reich und Kaiser geben,
Dann fließt mein Blut wie Deins, so warm und roth;
Doch, freu'n wir uns, jetzt sind wir noch nicht todt!

Horch, die alten Eichen rauschen!

Horch! die alten Eichen rauschen
Immer noch dasselbe Lied,
Sonst ist Alles anders worden,
Seit ich aus der Heimath schied.
Mit Gebet zog ich von dannen,
Fremd und einsam zieh' ich her,
Herz, wie bist du voll von Sehnen,
Heimath, ach, wie bist du leer!

Nur die alten Kirchenglocken
Singen ihren frommen Sang,
Sonst hat Willkommen mir geboten
Keiner lieben Stimme Klang
Und kein glänzend Auge mischte
Freundlich mit zur Heimkehr Glück.
Herz, die Heimath ward zur Fremde,
Warum sehnest du zurück?

Nur der Wald hat dir erhalten,
Düstern heimathlichen Hang,
Wohlbekanntes Grünen, Blühen
Und den alten Finkenschlag,
Leises Flüstern, Jugendträume,
Heimlich Weben, Herzensglück',
Und die alten Eichen rauschen
Immer noch dasselbe Lied.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 5. Riesa, den 3. Februar 1900. 23. Jahrg.

Die hübsche Schwester von José.

Erzählung von Frances Hodgson Burnett.
Autorisirte deutsche Uebertragung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

Und dann beschrieb er Sebastiano. Nie zuvor, so mußte man wenigstens nach seinem Enthusiasmus glauben, hatte Madrid solch einen Matador wie Sebastiano gesehen, nie einen so schönen, so unerschrockenen, so allgemein angebeteten. Wenn er in der Arena erschien, so brach ein Sturm des Applauses los. Wenn er dem Präsidenten seine stolze Verbeugung machte und sagte: „Ich werde diesen Stier zu Ehren der Leute von Madrid und Seiner Excellenz des Präsidenten dieses Turniers tödten“ und seinen Hut fortwarf und vorschritt, seinen Scharlachmantel schwingend, welche Aufregung entfesselte sich dann unter den Zuschauern! Lieder wurden über ihn in den Straßen gesungen, Fächer wurden mit Bildern seiner muthigen Thaten geschmückt; man erzählte sich Geschichten von vornehmen Damen, welche sich aus Liebe zu ihm ihre Augen blind geweint hatten, und was die Frauen seiner eigenen Klasse beträfe, so gäbe es nicht ein einziges Mädchen in Madrid, welches nicht von ihm träumte.

„Weshalb?“ sagte Pepita mit ihrer kalten, sanften Stimme und einem gleichgültig kalten und fragenden Blicke in ihren großen, von reichen Wimpern beschatteten Augen.

„Weil sie in ihn verliebt sind — alle mitenander,“ antwortete Manuelo entschieden.

„Weshalb?“ sagte Pepita wieder.

„Weshalb?“ wiederholte Manuelo etwas verwirrt durch das unbefangen gleichgültige Mißachten aller natürlichen Ursachen in dieser Frage. „Weshalb? Weil er so groß und stark und herrlich gebaut ist, weil er schön ist, weil er tapferer und anmuthiger ist als irgend ein anderer Mann — weil er eben Sebastiano ist.“

Pepita lachte und öffnete und schloß schnell ihren Fächer.

„Weshalb lachen Sie?“ fragte Manuelo.

„Ich dachte nur daran, wie er sie Alle verachten muß,“ antwortete sie.

„O nein,“ sagte Manuelo, der nicht sehr klug war; „er ist immer gut gegen die Mädchen. Da war Sarita — ein armes, kleines Ding, die immer auf dem Lande gelebt hatte —; sie sah ihn bei dem ersten Stiergefecht, das sie mitmachte, und war nachher nie wieder glücklich. Sie konnte an nichts anderes denken und war zu unschuldig, es zu verbergen. Sie schlich sich von Hause fort und folgte ihm überall hin, ohne daß er sie sah. Sie fand eine Frau, welche Jemand wußte, der ihn kannte, und sie gab ihr alle ihre kleinen Ersparnisse in Geschenken, um sie dadurch zu ihrer Freundin zu machen, damit sie zu ihr von ihm spräche. Ein oder zweimal begegnete sie ihm, und weil sie ein so hübsches kleines Mädchen war, sprach er freundlich zu ihr und rühmte ihre schönen Augen und ihr schönes Tanzen. Er wußte nichts davon, daß sie ihn liebte.“

Pepita lachte wieder.

„Weshalb thun sie das?“ fragte Manuelo.

„Er wußte es recht gut,“ sagte Pepita. „Er würde denken, sie wäre in ihn verliebt, selbst wenn er ihr ganz gleichgültig war, und so wußte er es sicherlich, noch ehe sie etwas davon ahnte, und war stolz darauf und machte es noch so viel schlimmer als er nur konnte.“

Manuelo starrte sie einen Augenblick schweigend an und drehte seinen ziemlich kleinen Schnurrbart. Dieses schöne, kalte, höhnische kleine Persönchen mit Augen und Lippen, deren süße, liebliche, schwellende Anmuth doch so viel weibliche Zärtlichkeit und sanftes Empfinden zu verheißen schienen, verwirrte ihn ungemein — es war ganz klar, daß der Ruhm Sebastiano's gar keinen Eindruck auf sie machte und sie in den Geschichten, die über ihn erzählt wurden, gar nichts Besonderes sah. Welches andere Mädchen hätte gefragt: „weshalb?“ und noch dazu in dem Tone? Es wurde ihm schwer, mit seiner Geschichte fortzufahren.

„Er konnte es nicht hindern, daß sie in ihn verliebt war,“ sagte er. „Und sie konnte es auch nicht hindern.“

„Weshalb?“ sagte Pepita zum dritten Male und mit einer noch reizenderen Gleichgültigkeit als vorhin.

„Nun,“ stammelte Manuelo, „weil — weil es nun einmal immer so ist — mit allen Mädchen so ist.“

Pepita zeigte alle ihre kleinen, glänzenden Zähne und nahm dann den Stiel einer Rose zwischen dieselben und hielt sie dort wie eine Cigarette, während sie unter ihren Wimpern hervor auf die Leute blickte. Die Rose war nicht so roth wie ihr höhnisch verzogener kleiner Mund.

„Er war immer freundlich zu ihr, wenn er sie sah,“ fuhr Manuelo fort. „Einmal gab er ihr seine Devisa. Als sie starb, hielt sie dieselbe fest in ihrer Hand und wollte nicht davon lassen. Sie wurde mit ihr begraben. Sie war ein hübsches Kind — Sarita — aber sie hatte stets auf dem Lande gelebt und wußte nichts.“

„Ich habe immer auf dem Lande gelebt und ich weiß nichts,“ sagte Pepita und spottete seiner mit ihren großen Augen; „aber ich kann Alles hindern, was mir nicht gefällt. Die Anderen sollten es sein, die sich nicht helfen können.“

Sie fand ihn langweilig und ermüdend und wünschte bald, daß er sie verließe; aber er konnte sich nicht helfen und blieb unter allen möglichen dummen Vorwänden in ihrer Nähe. Je mehr sie ihn verwirrte, desto mehr bezauberte sie ihn. Es war nach diesem kurzen Gespräch schon genügend für ihn, dort zu stehen, und sie anzustarren und ihre Stimme zu hören, wie sie mit den Anderen plauderte. Wie hübsch sie war — dies Mädchen — wie sie ihr kleines Köpfchen hoch trug, als ob sie eine vornehme Dame statt einer kleinen Bäuerin wäre. Als ein Spaziergänger, kühner als die übrigen, laut genug, um gehört zu werden, eine Bemerkung über ihre Schönheit machte, verwirrte sie das nicht im Geringsten, sondern schien ihr ganz gleichgiltig und nichtssagend zu sein. War es möglich, daß es ein Mädchen geben könnte, dem es gleichgültig wäre, daß sie so schön war? Aber wenn er sich einbildete, daß es ihr gleichgültig wäre, irrte er sich sehr — es war ihr durchaus nicht gleichgültig. Immer, seit sie ein ganz kleines Kind gewesen, hatte ihr Spiegelchen und das Wasser der Quelle ihr das Abbild dieses hübschen Gesichtchens gezeigt mit seinem sanften, rosigen Anhauch auf Wangen und Mund, seinen dunklen, feuchten Augen und weichen Kinderlöckchen, die sich über der Stirn ringelten. Sie hatte es auch stets gehört,

wie hübsch sie wäre, und als sie älter wurde, hatte sie noch etwas Anderes entdeckt, nämlich daß sie eine noch stärkere und unwiderstehlichere Gewalt als die ihrer Schönheit besaß — einen scharfen Witz, dem ihre Umgebung nicht einmal Widerstand zu leisten versuchte. Sie selber gab dem keinen Namen oder verstand es auch nur im Geringsten. Sie wunderte sich darüber und empfand sogar zuweilen ein kindliches, geheimes Entsetzen, ob auch nicht vielleicht der Böse etwas damit zu thun haben könnte, besonders wenn sie, ohne sich irgendwelche Mühe zu geben, einfach beiseite stehend und die Uebrigen mit einem leichten Lächeln anblickend, all die dummen Liebhaber an ihre Seite zog, die ihr so völlig gleichgültig waren. Dolores und Maria und Isabella, die doch auch hübsch waren, konnten das nicht. So schön sie auch waren, mußten sie doch ihre Augen gebrauchen, um ihre Liebhaber anzuziehen, mußten sie lachen und tanzen und plaudern, um angebetet zu werden, während sie nichts thun brauchte als Pepita zu sein.

Als sie spät an jenem Abende mit Jose unter den Weinranken saß und die Luft erfüllt war vom Duft der Jasmin-, Orangen- und Citronenblüthen, fragte sie ihn vielerlei nach dem Stiergefecht. Es mußte großartig sein, so etwas zu sehen, so viele Leute, solche prächtige Farben — und dazu so schöne Musik zu hören. Jose konnte es besser beschreiben als Manuelo. Er mußte ihr Alles darüber erzählen.

Er beschrieb es ihr so gut er konnte und trotz seiner langsamen Redeweise brachte er eine ganz aufregende Schilderung zu Stande, oder vielmehr war dieselbe für sie aufregend, wie gerade jetzt alle Dinge wegen ihrer Neuheit aufregend auf sie wirkten. Ehe Jovita und sie gekommen waren, während er noch seine kleinen Vorbereitungen für sie traf, hatte er einmal ein Stiergefecht gesehen und keine Einzelheit desselben war seiner langsamen aber scharf beobachtenden Auffassungsgabe entgangen. Er erinnerte sich immer an alle Dinge — ihr Bruder Jose.

„Aber Du sollst hin," sagte er, „Du sollst hin und es selber sehen; schon das nächste Mal. Es ist nächste Woche. Wir wollen hingehen und Jovita mitnehmen."

Pepita klatschte vor Freude in ihre Hände. Sie sprang auf und tanzte in ihrem kindischen Entzücken lustig umher.

„Das wird eine wahre Glückseligkeit sein," sagte sie. „Welche Glückseligkeit! Vielleicht werden der König und die Königin dort sein."

„Du wirst Sebastiano sehen," sagte Jose ernst.

„Mir liegt nichts an Sebastiano!" rief Pepita ärgerlich.

„Dir liegt nichts an Sebastiano!" sagte Jose in fassungslosem Staunen. „Dir liegt nichts an ihm!"

„Die Leute reden zu viel von ihm," antwortete Pepita mit einem Achselzucken, „und er ist mir zu eitel. Er denkt, daß alle Frauen in ihn verliebt sind und daß ein Mädchen, wenn es vom Lande kommt, nichts weiß und aus Liebe sterben muß, wenn sie ihn nur sieht."

„Davon wußte ich nichts," sagte Jose, sie noch immer anstarrend. „Ich hörte Niemand so etwas sagen. Man sagt immer nur, was für ein herrlicher Mensch er ist."

„Ich hörte auch Niemand je so etwas sagen," antwortete Pepita verächtlich, „aber ich weiß es doch. Ich bin sicher, daß er ein Narr ist" — eine Bemerkung, welche Jose in große Verwirrung brachte und ihm langes und tiefes Nachdenken verursachte, aber doch zu weiter keinem Schlusse führte, als daß Pepita unter dem Einflusse einer ihrer Launen stände. Er empfand jetzt sogar Scheu, ihr zu gestehen, daß er selber die ungemeine Ehre genossen hatte, diesen großen Helden außerhalb der Arena zu sehen, daß es ihm durch einen ganz wunderbaren Glückszufall sogar vergönnt gewesen war, zu ihm zu sprechen und ihn sprechen zu hören, während jener als der Mittelpunkt eines Kreises seiner Bewunderer in einer Weinstube stand. Er hatte es sich noch aufgespart, dies Pepita zu erzählen, aber jetzt dachte er, daß es besser wäre, es noch etwas länger für sich zu behalten.

Als jedoch der Tag des Stiergefechtes kam, war es unmöglich, es noch länger zu verhehlen.

„Ah! Die Wunder — die blendende Pracht jenes Tages von seiner ersten Stunde an! Schon beim ersten Grauen der Morgenröthe war Pepita auf und sang fröhlich. Jovita mußte sich noch ausschlafen, damit sie in ihrer besten Stimmung wäre, die Festlichkeit zu genießen, und sie nicht durch ihr Murren zu stören. Pepita brauchte weder Schlaf noch Ruhe mehr — ihre kleinen Füßchen tanzten, während sie hin und her ging — während sie das Frühstück bereitete, plauderte sie unablässig mit Jose und stellte tausenderlei Fragen.

Alles vereinigte sich, um ihre Freude zu erhöhen. Der Himmel zeigte ein tiefes, leuchtendes Blau — aber es wehte ein leichter Wind, um die Hitze erträglich zu machen — die Vögel sangen, bis ihre kleinen Kehlen beinahe zersprangen, und die Blumen im Garten schienen ganze Massen neuer Blüthen entfaltet zu haben, um die kleine Welt ihrer Umgebung noch farbenprächtiger zu machen. In ihrer kleinen Kammer unter dem Dache lag Pepitas Festtaat auf ihrem Bett und ihre neuen kleinen Schuhe standen vor demselben; beim Licht des Mondes hatte sie sie jedesmal gesehen, so oft sie während der Nacht aufwachte. Noch vor einem Jahre wäre es ihr undenkbar erschienen, daß solch reizender Putz je ihr Eigenthum sein könnte sogar in ihren Träumen; aber jetzt, in diesem neuen, entzückenden Leben, schien ihr beinahe Alles möglich.

Und als sie sich angekleidet hatte, wie bezaubernd, wie entzückend sah sie da aus — wie erglühte ihr rosiges Gesichtchen und zeigte seine reizenden Grübchen, wie feurig strahlte das Sammetschwarz ihrer Augen, wie lieblich war die Haltung ihres kleinen, schwarzhaarigen Köpfchens mit der leuchtenden Blume, die sie zwischen ihre seidenweichen Locken gesteckt hatte. Jovita starrte sie an und stieß unwillkürlich einen halbunterdrückten seltsamen Ausruf aus — es war sonst durchaus nicht ihre Art, sich über irgendetwas beifällig zu äußern, und sie hatte eine sehr geringe Meinung von solchen Leuten, welche ihre Zeit damit vergeudeten, jungen Mädchen zu sagen, daß sie hübsch wären. Aber Jose blickte das Mädchen an wie er vielleicht einen seltenen tropischen Vogel angeschaut haben würde, der plötzlich in das Haus geflogen wäre.

Er blickte sie wieder und wieder an, zerrte dabei an seinem Schnurrbart, und sein sonst nicht sehr ausdrucksvolles Gesicht erglühte dabei förmlich vor Stolz und Freude.

„Ja, ja," sagte er, „es sieht Alles sehr gut aus; das Kleid ist hübsch. Keins von den anderen Mädchen wird besser aussehen. Sogar Candida —"

Pepita lachte. Candida wurde in ihrem Heimathsdorfe für eine große Schönheit gehalten; aber sie wußte, daß sie hübscher war als Candida.

Jose lachte, obgleich er kaum wußte, weshalb. Dann zog er mit einer ziemlich vorsichtigen und ungewissen Gebärde einen schimmernden Fächer hervor — nur einen billigen, aber von glänzenden Farben leuchtenden Fächer.

„Hier —" begann er.

Pepita nahm ihn ihm aus der Hand und entfaltete ihn mit einer schnellen Bewegung ihres kleinen Handgelenks. Auf der einen Seite war ein Bild — eine stattliche, aufrechte Gestalt in einem reichen, farbenprächtigen Anzuge.

„Es ist Sebastiano," sagte Jose etwas schuldbewußt.

Pepita nickte und lächelte.

„Ich wußte es," sagte sie; „ich wußte, daß er so aussehen würde."

„Es giebt keinen andern Mann, der einen Stier so tödten kann wie er," sagte Jose.

„Laß ihn sie tödten," antwortete Pepita. Und sie stand da und bewegte ihren Fächer mit der denkbar reizendsten, unbefangensten Gleichgültigkeit.

Die Wanderung nach der Plaza del Toros war für Pepita beinahe ebenso entzückend als das Stiergefecht selbst. Die eilenden Mengen von Menschen, alle einem Ziele zustrebend und alle in ihren schönsten Kleidern und heiterster Stimmung, lachend, einander drängend, plaudernd, Grüße und Scherzworte austauschend, die prächtigen Wagen, in denen vornehme Damen und Herren vorbeirollten, die klappernden alten Postkutschen, Omnibusse und Tartanas, deren Insassen noch fröhlicher zu sein schienen als die der eleganteren Equipagen, das Klingeln der Maulthiergeläute, die Rufe der Kutscher, das Knallen der Peitschen, der Sonnenschein, die leuchtenden Farben, ja sogar der wirbelnde Staub, Alles trug dazu bei, die Aufregung der Stunde zu steigern. Und als sie ihren Weg durch die Menge verfolgte, war es ebenso wie an jenem ersten Sonntag in der Paseo de la Birgen del Puerto: die Köpfe wandten sich und bewundernde Ausrufe wurden laut, wo immer Pepita vorbei kam. Und Jose schien noch zahlreichere Bekannte zu haben als er selber wußte, so viele Grüße erhielt er. Es kam daher, daß Diejenigen, welche das Mädchen schon gesehen, von ihr unter sich selber und gegen Andere bereits mit ihren leicht entflammten spanischen Naturen in voller Glath und Bewunderung gesprochen hatten. Und Diejenigen, die sie noch nicht gesehen, sondern nur von ihr gehört hatten, befanden sich in einer ebenso empfänglichen Verfassung als Jene, denen bereits das Glück ihres Anblicks zu Theil geworden. Wieder und wieder war sie anschaulich und dramatisch beschrieben worden, sodaß sie von Vielen als „die hübsche Schwester von Jose" sogleich erkannt wurde.

Den Namen hatte man ihr gegeben — „die hübsche Schwester von Jose". Sie hörte es wohl ein halbes Dutzend Mal, aber nicht ein einziges Mal erhob sie deswegen auch nur ihre langen Wimpern. Sie war so an Bewunderung gewöhnt, daß es ihr war, als ob die Leute von Jemand anders sprächen, und während sie die Stiere beobachtend dasaß, ließ es sie ganz gleichgültig, daß sie recht wohl wußte, wieviel Augen dreist oder sehnsüchtig auf ihrem Gesichtchen ruhten und welche Bemühungen beständig gemacht wurden, ihre Aufmerksamkeit zu erregen.

Es war ein prächtiger Tag — Jedermann sagte das; die Stiere waren herrlich, und herrlich waren auch die Kostüme, und die Stierkämpfer waren in ganz vorzüglicher Verfassung. Die Fuchsmer waren gleichfalls in bester Laune — der leichte Wind, der die Hitze milderte, hatte damit vielleicht etwas zu thun; Alles gefiel ihnen; sie applaudirten begeistert und ließen sowohl den Stieren als den Toreadors laute Zurufe der Ermuthigung und des Entzückens zu Theil werden. Die vornehmen Herrschaften waren reich gekleidet, schöne Damen folgten mit erregten Blicken den Stieren, trugen ihre Farben in Schleifen von Atlas und schimmerndem Flittergold, die unzähligen, hin und her wogenden Fächer mit ihren leuchtenden Farben flatterten wie ein Schwarm von Schmetterlingen, und rauschende Musik erfüllte die Luft. Pepita saß wie in einem Freudentraum da; die Farbe kam und ging auf ihren Wangen.

Und ihr Entzücken glühte aus ihren Augen. Sie war ein spanisches Mädchen und ihrem Zeitalter nicht so weit voraus, daß die widerwärtigen Züge des vor ihr sich abspielenden Schauspiels ihr den Glanz und die Aufregung desselben verdunkeln konnten. Um die Wahrheit zu sagen, vergaß sie Sebastiano und erkannte ihn nicht einmal in dem großen Aufzuge der Stierkämpfer, so völlig war sie durch den Farbenschimmer und Glanz des Ganzen benommen.

Aber beim Tödten des Stieres wurde das anders. Unmittelbar vorher hatte sie bemerkt, daß Manuelo sich in ihrer Nähe befand — nahe genug, um zu ihr sprechen zu können; er hatte sie lange angestarrt und war mit jedem Augenblick ruheloser geworden, bis es ihm endlich gelang, die Aufmerksamkeit von Jose und Jovita auf sich zu lenken, und seine ersten Worte drangen unter dem Stimmenaufruhr des allgemeinen Beifalls und Entzückens an ihre Ohren.

„Sebastiano," sagte er, „das ist Sebastiano."

Pepita wandte ihren Blick nach der von ihm bezeichneten Richtung. Mit welcher stolzen und gleichgültigen Haltung der Matador sich dahin bewegte, mit welchem kräftigen und doch leichten Schritt, wie selbstbewußt er seinen Kopf und seine Schultern hielt, wie seine goldenen und silbernen Tressen erglänzten, wie die Zuschauer mit einer Art liebkosender Ekstase ihn anriefen. Sie beteten ihn an, er war ihr Idol. Ja, es durchbebte Einen förmlich; sogar ihr kaltes kleines Herz ward davon ergriffen. Sie fühlte dasselbe schneller schlagen. Es muß und triumphirend und kühn, der Mittelpunkt von diesem Allen — im Stande zu sein, diese glühende Begeisterung zu wecken, das war schließlich doch etwas nicht so Geringes. Und er war auch schön, obgleich sie das nicht weiter beachtete, abgesehen davon, daß sie erkannte, wie er seinen Triumph noch steigerte und denselben noch vollkommener machte. Die Anmuth seiner athletischen Gestalt, sein tiefgebräuntes, von feurigem Lebensdrang glühendes Gesicht mit seinen leidenschaftlichen, andalusischen Augen, deren Dunkel durch seine dichten, langen, schwarzen Wimpern noch vertieft wurde; sogar die Wölbung seines Fußes und die herrlichen Bewegungen seiner Glieder würden ihn hoch über die gewöhnlichen, weniger begünstigten Sterblichen erhoben haben; aber all dieses zu besitzen und dabei auch noch der Huldgott dieser leidenschaftlich erregten Menge zu sein, das mußte wirklich das Leben zu einem Entzücken machen. Wenn Einem die Männer nicht völlig gleichgültig waren, wenn man sie nicht lästig und langweilig fand, wenn man einfältig genug war — wie Sarita — sich durch so etwas überwältigen zu lassen, so gab es allerdings in all diesem etwas, was Einen ein wenig interessiren konnte.

„Das ist Sebastiano," sagte Jose.

Aber Sebastiano hielt jetzt seine Ansprache an den Präsidenten dieses Stiergefechtes. Er streckte seinen funkelnden Degen aus und sprach seine Ankündigung mit volltönender Stimme. Pepita hörte aufmerksam zu, während er sprach. Und dann begann der aufregendste Theil des Schauspiels. Es war kein Kinderspiel, was Sebastiano vor sich hatte. Der grimmige, schwarze Stier, der ihn mit gesenktem Kopfe und glühenden Augen anstarrte, dabei ein unterdrücktes, halblautes Wuthgebrüll ausstoßend und mit seinen Hufen die Erde zu Staubwolken aufwühlend, war ein seines Muthes würdiger Gegner. Es war ein Stier von gefährlichem, heimtückischem Charakter. Durch das Spiel der Picadores und Banderillos bereits zu höchster Wuth gereizt, mußte er unablässig beobachtet, studirt, noch weiter aufgereizt und dabei doch jedem seiner Angriffe ausgewichen werden; nicht eine seiner Bewegungen durfte unbeachtet bleiben oder auch nur für unwichtig gehalten werden — höchste Vorsicht, blitzartiger Schnelligkeit, tollkühnstes Wagniß und dabei doch kaltblütigster, gespanntester Ueberlegung,